

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 82

Sonnabend, den 1. Mai 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Erscheint täglich. Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lodz und nächste Umgebung 4.50 Mark, bei den deutschen Postanstalten 8.— Mark, zuzüglich Bestellgeld, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise 1/4, Seite Mark 500.—, 1/2, Seite Mark 300.—, 3/4, Seite Mark 160.—. Eine sieben gespaltene Nonpareillezeile 50 Hfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a. (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870). Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Anfragen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

Die Lage in Ost und West.

Man hatte wohl allgemein den Eindruck, daß auf beiden Fronten ein gewisser Stillstand in den Operationen eingetreten sei, vielleicht als Vorläufer von neuen, größeren Ereignissen.

Unsere Feinde im Westen dürften aber nun allmählich fertig geworden sein mit ihren Vorbereitungen zur Aufstellung ihrer Armeen. Die „neue englische Armee“ dürfte zum größten Teil im Norden Verwendung finden, in Flandern, also in demjenigen Gebiete, in dem England sich heute bereits häuslich eingerichtet hat, und das zu säubern vielleicht den Franzosen dermalen die Schwierigkeiten verursachen dürfte. Mittelpunkt der englischen Provinz „Nord“ ist Calais, daß sie bereits vor 400 Jahren einmal an sich gerissen hatten! Hier walteten und schalteten sie seit Monaten bereits wie Herren.

Ein Bruchteil des englischen „Silkskorps“ aber dürfte auch an anderen Punkten der langen Front Verwendung finden, so vor allem auch im Südbetriebe, in der Franche Comté, also um Belfort herum. Alle Anzeichen deuten darauf hin.

„Ich weiß, daß der Krieg im Mai beginnen wird“, soll Kitchener einmal geäußert haben. Die furchtbaren Schläge, die die englischen Soldaten im August bei Mons und Charleroi bekommen hatten, zählt also der edle Lord nicht zu kriegerischen Handlungen. Das ist wieder einmal echt englische Verlogenheit. Und doch sieht dem englischen Volke die Erinnerung an die furchtbaren Siege noch so im Blute, daß Frankreich für notwendig empfand, seine Reulinge in Einzelhandlungen minder gefährlicher Art an deutschen Feuer zu gewöhnen: Neue Champagne gab die Antwort mit 12 000 Mann Verlust.

Flandern im Norden und die Gegend vorwärts Belfort im Süden könnten in erster Reihe der Schauplatz erster kriegerischer Handlungen werden; hier wie dort massiert der Feind starke Reserven, die ihren Abfluß suchen werden. Ist dem so, so könnte man vielleicht vor einer strategischen Flügelloffensive stehen, die unseren Feinden als ausichtsreich vorzuziehen könnte.

Inzwischen melbten wir im heißumstrittenen Gebiete des Iserkanals am Donnerstag von neuem kräftig unsere Lebensfähigkeit an und setzten einen sicheren Fuß auf den Westrand desselben.

Lange Zeit nur von Engländern besetzt, hatten sich in diesem vielumstrittenen Raum späterhin auch französische und belgische Truppen eingeschoben, sodaß hier ganz besonders der Gedanke der Koalition zum Ausdruck gelangte. Und nun geschah das Unerwartete: in einem Zeitpunkt, wo alle Welt einen Angriff der Verbündeten gerade auch in diesem Räume erwartete und auch erwarten durfte, kommt ein deutscher Vorstoß diesem zuvor, ein Angriff in einem Ausmaße, der sich weit emporhebt über die Gravenkämpfe früherer Tage. Zuerst wohl als Ueberraschung gedacht, entwickelte sich der erste Anlauf zu einem hartnäckigen Kampfe und wuchs sich aus zu einer Breite von 9 Kilometern und einer Tiefe von 5 Kilometern und schloß in einem erbitterten Nahkampfe, denn nur so ist die große Zahl von Gefangenen erklärlich. Eine Frontausdehnung von dieser Breite ist mehr als ein lokaler Erfolg, er ist ein Eindringen der feindlichen Linie und das an einer höchst empfindlichen Stelle. Hier, um Ypern, legte sich die Linie der Feinde im Bogen von Nord nach Nordost um die stark zusammengegeschlossene, ehrwürdige Stadt herum, gleichsam die Zitadelle der Festung am Ypern-Kanal bildend. Mit welcher Wucht der Stoß geführt werden konnte, zeigt die Tiefenmessung von 5 Kilometern, welche den Angriff über den Kanal hinwegbrachten, über Steenstrate und Petas sich festsetzen konnte. Somit ist der Kanal überschritten; das war am Donnerstag. Am Freitag raffte der Feind alles zusammen, was er zur Hand hatte, und versuchte

in heftigen Gegenstößen das Verlorene zurückzuerobern. Das mißlang vollkommen, führte aber unterdessen zur Erstürmung von Zigerne, westlich des Kanals.

Wir haben also hier das Bild einer mehrtagigen Unternehmung, eines Kampfes von größter Heftigkeit an entscheidender Stelle, mit einem durch keine Ablehnungen aus der Welt zu schaffenden bedeutamen Erfolge der deutschen Waffen. Dieser Erfolg ist ein tatsächlicher durch den Geländegewinn, aber weit mehr ist er auch ein moralischer, indem er die Einleitung der Frühjahrskämpfe für General French äußerst schmerzhaft gestaltet. Kaum daß die herangeschafften 38 englischen Divisionen auf dem Kontinent warm geworden, beglückt die deutsche Linie dieselben mit einer mächtigen Offensive und setzt einen Fuß über den Kanal herüber. Man gewinnt den Eindruck, daß die feindliche Führung vollkommen überrascht wurde und unter dieser Einwirkung auch im weiteren Verlaufe durchaus versagte.

Die Einleitung der großen englischen Offensive erhielt also einen bedenklichen Stoß und es wird interessant sein, zu sehen, wie London diese Nachricht auffassen wird. Dieser glänzende deutsche Sieg aber konnte auch noch weitergehende Folgen haben, er konnte vielleicht die Kugel ins Rollen bringen.

Auf den drei großen russischen Kriegsschauplätzen in Europa ist nunmehr nach und nach derjenige Zustand eingetreten, den der russische Generalstab nicht herbeigeseht hatte, ja man kann sagen, es ist geradezu das Gegenteil von dem eingetreten, was man wünschte und hoffte: man ist zurückgedrängt worden und steht jetzt einer nicht zu nehmenden Mauer gegenüber von ungeahnter Stärke. Zuerst, im November, erhielt die große Offensive des Zentrums einige Schläge auf den Kopf (Vohz) und wurde damit in den äußersten Weichselbogen zusammengedrückt. Die Armee Mackensen und die österreichischen Truppen errichteten alsdann hier eine Schutzwand, die nach Monaten heute noch unberührt feststeht. Dann kam Nordpolen an die Reihe: in scharf berechnetem, kühnen Unternehmen wurde die X. Armee überrascht und vernichtet (Masuren), der Rest an die Flußläufe gebannt. Hier wuchs nach und nach aus dem flachen, abschnittlosen Gelände südlich und östlich unserer Grenze eine neue deutsche Mauer aus der Erde, ein Wall, den zu bereinigen die Russen mit ihren heutigen Kräften wenig Lust zeigen. Nach dieser katastrophalen Niederlage holte der russische Vorkampf zum entscheidenden Schlage aus: er wählte sich hierzu den Südfügel aus, massierte alles, was heranzuschaffen war, in Ostgalizien, vergaß aber hierbei, daß die Natur dem bedrohten Ungarnlande in der Kette der Karpathen einen Schutzwall von großer Stärke verliehen hatte, der, von einer tapferen Truppe verteidigt, unbedingt enorme Opfer fordern mußte, ohne den Erfolg zu gewährleisten.

Heute sind alle drei großen Offensivversuche der Russen gescheitert; das Heer, das größte, das die Kriegsgeschichte je sah, ist überall „gestellt“ und zur Defensiv verurteilt, auch im Süden. Das ist das Ergebnis eines neunmonatigen Kampfes von unerhörter Heftigkeit, ein Versagen auf der ganzen Linie.

Zu Grabe getragen sind die Hoffnungen, die die Westmächte auf diese Massenentwicklung ihrer russischen Verbündeten setzen zu dürfen hofften, und als ein Aktuum in ihre Berechnungen eingestellt hatten und einstellen durften.

Das „Genie“ auf Seite der Zentralmächte, das diesen Erfolg heute feststellen darf, hat die Initiative wieder vollkommen an sich gerissen; es hatte derselben wohl in keinem Stadium völlig entzogen, es sah sich aber wohl hier und da genötigt, neuen, häufig wechselnden Offensivgedanken des Feindes zunächst einmal Rechnung zu tragen, auch in defensiver Form — um als-

dann immer wieder nach Zermürbung der feindlichen Kräfte, durch einen entscheidenden Schlag das Bild nach seinen Ideen neu zu formen. In diesem Stadium der Kriegshandlung befinden wir uns auch heute einmal wieder: das

entscheidende Wort liegt nicht bei Rußland — es liegt im Hauptquartier der Verbündeten! Der „neue Gedanke“ kann seine Richtung frei wählen — er ist Herr seiner Entschlüsse, er diktiert das Gesetz!

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (Amtlich). 30 April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Danaburg-Libau erreicht. Entsetzten Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzug gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Scawle im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow mißglückten russische Vorstöße.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegerbetätigung. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an.

Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefener genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstrate und Petas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanallufer bei den Orten Steenstrate Petas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand.

Ostlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten zuaven und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserm Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 m breite und 300 m tiefe Befestigungsgruppe wurde von uns in ihrem vollen Umfang umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay, am Ostrande der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24.—28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. April. Amtlich wird verlautbart:

An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drava- und Dpor-Tal wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Gofer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. April. Das Große Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt:

Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum Kale gelandet war, ist trotz seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt worden. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen. Die feindlichen Streit-

Kräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig dort unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe.

Von den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ beschädigt, sodaß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war am 28. April an der Einfahrt in die Meerengen.

Ein Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende von gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossenen Granaten haben bis zum Abend nur einige Soldaten leicht verwundet. Dagegen wurden zwei Transportdampfer vor Seddulbehr wiederholt von unseren Granaten getroffen, sodaß der eine von ihnen sofort auf den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Linienschiffe „Majestic“ und „Triump“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5).

Der Krieg.

Um Ypern.

Ein englischer Bericht.

Rotterdam, 29. April. Der „Times“-Korrespondent in Nordfrankreich telegraphiert nach dem „B. L.“: Die Verbündeten behaupten sich noch immer auf dem westlichen Ufer des Kanals. Die Versuche, sie vom Kanal zu vertreiben, sind vereitelt. (Zu beachten ist, daß der Korrespondent also nichts von der angeblichen Zurückeroberung von Ypern auf dem Ostufer durch die Franzosen weiß, worüber French berichtet.) Die englischen Truppen haben jetzt eine neue Laufgrabenlinie nördlich und nordöstlich von Ypern inne. Die Kanadier wurden, von dem viertägigen Gefecht gänzlich erschöpft, hinter die Linie gebracht. Sie haben zwar ruhmvoll gekämpft, aber ihre Reihen sind traurig gelockert. Der Kampf auf der kurzen Linie nördlich von Ypern ist vielleicht so mühsam gewesen, wie nie ein Gefecht in diesem Kriege. Es ist wahr, daß der Feind zumeist einen Erfolg errungen hat und unsere Linie nördlich Ypern und längs des Kanals zurückgedrückt hat, aber schon sind die Verbündeten wieder in der Offensive, und es besteht gute Hoffnung, daß wir dem Feind den Boden entreißen, den er so blutig erkaufte. Sonnabend und Sonntag schien die Lage kritisch zu werden. Die Deutschen führten schwere Artillerie und Haubitzen nach der vorderen Linie, warfen Granaten auf Ypern, und es regnete Feuer auf alle Straßen, über die unsere Truppen Verstärkungen erhalten konnten. Bei dieser Gelegenheit ist fast alles, was in Ypern noch aufrecht stand, dem Erdboden gleich gemacht. Es sieht kaum ein Haus aus. Auf unserer äußersten Rechten haben wir während 48 Stunden die feindlichen Stellungen bei La Bassée mit Artillerie beschossen, die Infanterie hat aber noch nicht angegriffen.

Kopenhagen, 29. April. Die „Politik“ meldet aus Dänemark, die Verluste der Alliierten bei Ypern seien fürchterlich. Die Verwundeten müßten größtenteils liegen bleiben, da die Lazarettsätze und das Personal nicht ausreichen. Allein im Wald von Ostflekteren lagen 1500 französische und belgische Verwundete, die noch nicht abtransportiert werden konnten.

Amsterdam, 29. April. Die „Times“ melden aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Kämpfe die Verwüstung Yperns jetzt vollendet sei. Die Tuchhalle sei zerstört, kaum ein Haus stehe noch. Bepflanzungen habe gleichfalls schwer gelitten; der Bahnhof, wo die britischen Verwundeten in die Züge verladen wurden, liege in Trümmern, so daß die Verwundeten in Kellern der Umgebung untergebracht werden mußten.

Rotterdam, 29. April. Aus London wird dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ gemeldet: Die englische Regierung hat einen Aufruf an die Londoner Bevölkerung erlassen, mit der Aufforderung, zu Hause eine Respirationsvorrichtung anzufertigen, die dazu dienen soll, die Soldaten an der Front gegen die erstickenden Gase der Deutschen zu schützen. Jetzt werden bereits Tausende von solchen Sachen gemacht, inzwischen aber sucht das Kriegsministerium noch nach dem besten Modell.

Basel, 29. April. Der Kriegskritiker des „Bernener Bundes“ stellt fest, daß die Deutschen ihre bedeutsamen Erfolge bei Ypern fast auf der ganzen Linie festhalten konnten. Die Zahl und Art der eroberten Geschütze gestatte die Annahme, daß die Deutschen die ganze Batteriestellung der feindlichen Hauptlinie überrannten, wodurch die Durchführung der englischen Gegenangriffe offenbar unmöglich gemacht wurde. Ypern sei jetzt auch im Norden und Nordosten eingeklemmt und die englische Front

dort so stark zusammengeschoben, daß die deutschen Geschütze die Stellung der Engländer bereits flankieren.

Vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 29. April. In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Glanz der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba Tepe, kämpften die türkischen Soldaten zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kale gaben die Türken keinen einzigen Gewehr- oder Bajonettzettel. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer Askold, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedil Bahr und Kum Kale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Trübe Aussichten für Frankreich.

Der Deputierte Joseph Denais erörtert in der „Libre Parole“ die wirtschaftliche Lage Frankreichs und erklärt, man müsse vor allem die Illusion zerstören, daß selbst das siegreiche Frankreich eine derartige Kriegsentfädigung erhalten werde, daß sowohl in die Taschen des Staates wie jeden Bürgers großer Reichtum fließen werde. Die Lage in Frankreich werde selbst bei einem Siege Frankreichs verworren und gefährlich sein da Geldmangel herrschen werde. Außer der Amortisation der Kriegskosten, die bis zum Ende des Jahres etwa 18 Milliarden betragen dürften, und den Kosten für die Ausbesserung des Schadens in den besetzten Gebieten von etwa 5 Milliarden, würden dem Staate jährlich etwa 1 Milliarde Kosten erwachsen für die Entschädigung für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen. Hinzukommen die notwendigen Kredite für die Wiederinstandsetzung der französischen Bewaffnung und Rüstungen, die ebenfalls eine jährliche Ausgabe von 2 Milliarden ausmachen würden. Eine solche Belastung des Staatshaushalts werde auf das wirtschaftliche Leben des Landes großen Einfluß ausüben, demgegenüber selbst eine Kriegsentfädigung eine verhältnismäßig geringe Einnahmequelle darstellen würde. Der Gewinn neuer Gebiete werde für Frankreich nur insoweit einen neuen Reichtum bedeuten, als Frankreich instand sei, den Reichtum auszunutzen. Wenn Frankreich wie bisher die Ausnützung des eigenen Reichtums Fremden überlasse, so habe es seine Mission verfehlt. Jeder Franzose habe die Aufgabe, Arbeiter für Frankreichs Größe und Wohlfahrt zu sein. Hoffentlich werde jeder auch den Willen haben, diese Aufgabe zu erfüllen und sie nicht Fremden zu überlassen. — Wie aber nun, wenn Frankreich nicht siegreich aus dem Kampfe hervorgeht, was doch wohl heute kaum noch in Zweifel zu ziehen ist?

Bevorstehende Einberufung der Jahresschiffe 1917 in Frankreich.

Wie die Zeitung „Information“ mitteilt, dürfte in Frankreich die Jahresschiffe 1917 sofort nach der erfolgten Ausmusterung, also im Juli, einberufen werden.

Der „Républicain“ meldet aus Paris: Da festgestellt wurde, daß von einigen Aushebungsausschüssen bei den letzten Aushebungen eine

Anzahl vorher zeitweilig zurückgestellter Mannschaften militärfrei erklärt wurde, und diese Maßnahmen mit den Bestimmungen des Kriegsministers in Widerspruch stehen, wonach alle zeitweilig zurückgestellten bei der neuen Unternehmung wieder zeitweilig zurückgestellt oder je nach den körperlichen Fähigkeiten der Armee oder dem Gutsdienst eingereiht, aber nicht vom Militär- dienst befreit werden sollen, wurden die darauf bezüglichen Entscheidungen der Aushebungsausschüsse für ungültig erklärt.

Keine Schließung des französischen Parlaments.

Da am 12. Juni die fünfmonatige Frist abläuft, nach der der französischen Regierung die Möglichkeit zusteht, durch einen besonderen Erlass die Parlamentssession zu schließen, haben in den letzten Tagen zwischen den Mitgliedern der beiden Häuser des Parlaments und einigen Ministern Unterhandlungen darüber stattgefunden, ob die Session geschlossen werden solle oder nicht. Die Meinungen sind noch sehr geteilt, doch hat die Mehrzahl den Wunsch ausgedrückt, daß die Regierung von ihrem konstitutionellen Recht, das Parlament zu schließen, Abstand nehmen möge. Man solle vielmehr die Session ihren Fortgang nehmen lassen, allerdings, ohne daß die Kammern in der Tat tagen. Sie könnten aber auf diese Weise, wenn es die Umstände erfordern, im Einverständnis mit der Regierung von dem Präsidenten jederzeit einberufen werden.

Die englischen Fischdampfer im U-Boot-Krieg.

„W. T. B.“ teilt mit: Wie Neutrale über die heuchlerischen englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an den Gaager „Nieuwe Courant“. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte Prämien bis zu 20000 Mark ausgesetzt habe. Dies sei ein Ansporn zur Spionage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote, außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet wurden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Einsenders der Zuschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Schwedische Erbitterung gegen England.

Die Handelsbeziehungen zwischen Schweden und England spizen sich von Tag zu Tag mehr zu, weil die Vorstellungen in London scheinbar immer noch ignoriert werden. Schweden hat es stillschweigend hingenommen, wenn seine Dampfer mit Menschenverlust auf englischen Minen verunglückten oder rücksichtslos von den Engländern gekapert, seine Handelsbesuche nach Amerika konfisziert wurden, englische Agenten in Schweden Handelsespionage treiben oder schließlich Schwedens gelbblaue Flagge von England mißbraucht wurde. Daß aber von Schweden auslaufende überseeische Dampfer, die die Nordseegefahr kaum passiert haben, von den Engländern angehalten und nach englischen Häfen geschleppt wurden, wird Schweden länger ohne Gegenmaßregeln nicht dulden.

Die öffentliche Meinung in Schweden ist sehr erregt, und als Ausdruck dieser Stimmung kann folgende Bemerkung aus „Nya Dagligt Allehanda“ gelten:

„Es scheint, als ob England den großen und mühsamen Telegrammtransitverkehr zwischen England und Rußland über Schweden vergessen habe, und daß dieser von der Gnade Schwedens abhängt. Deshalb meinen die Schweden, daß Dienste Gendarmen erforderlich sind. Die Geduld der Schweden hat ihre Grenze. Es müssen im Rahmen der Haager Konvention klare Verhältnisse über überseeischen Verkehr mit England erzielt werden unter Hinweis auf die Tatsache, daß Schweden bisher auf loyale Weise den Telegramm- und Gütertransitverkehr von England nach Rußland aufrechterhalten hat.“

Als erster Schritt dieses zu erwartenden Eingreifens wäre die gestern erfolgte Ausweisung von zwei Engländern aus Schweden aufzufassen, des Kapitäns Rogers und seines Maschinisten. Beide waren von dem seit Kriegsausbruch im Hafen von Ogelöfund liegenden englischen Dampfer „Lambert“. Kapitän Rogers scheint auch russische Interessen vertreten zu haben, da er wiederholt von hier nach Rußland reiste. Da Rogers Marineoffizier ist, so ist auch der Verdacht begründet, daß er großes Interesse für die Küstenverteidigung Schwedens hatte. Der englische Bizekonsul in Nyköping, ein Schwede, der mit den beiden ausgewiesenen englischen Handelsagenten intim verkehrte, erklärte im hiesigen Auswärtigen Amt, daß er sich stets in den Schranken seiner Stellung als schwedischer Untertan benommen habe.

Großfürst Nikolai und General v. Siewers.

Stockholm, 29. April. Das Organ des russischen Generalstabes „Armieski Wjesnik“ dementiert die Gerüchte, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seinerzeit von General v. Siewers, dem Kommandanten der geslagenen zehnten russischen Armee, verwundet worden wäre. Auch hätte General v. Siewers keinen Selbstmord begangen.

Die Juden „Verräter und Feiglinge“.

„Njetisch“ wendet sich gegen einen Artikel des echt russischen Blattes „Semitschchina“, in dem angeraten wird, sämtliche Juden aus der russischen Armee zu entfernen, weil sie Verräter und Feiglinge seien und der Armee mehr Schaden als Nutzen brächten. Wenn sie schon im Lande schädlich seien, könnten sie noch weniger an der Front nützlich sein, wo sie die russischen Truppen demoralisierten und regierungsfeindliche Propaganda trieben. „Njetisch“ fragt, wie derartige Äußerungen möglich seien, denn dann hätte ja Deutschland recht mit der Erklärung, daß es die unterdrückten Nationalitäten befreien wolle. Auch in Deutschland und Frankreich gäbe es antisemitische Blätter, aber solche Auslassungen seien dort undenkbar. Wo bleibe die russische Zensur, die solchen Blättern derartiges zu schreiben gestatte? Die wirklichen Verräter des Vaterlandes seien die echt russischen Leute. — Häßliche Zustände.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Die Lieferung von Kriegsbedarf an die Entente, die Herr Bryan für untrennbar von ernsthafter Neutralität erklärt hat, geht ununterbrochen weiter, nur, um Aufsehen zu vermeiden, auf einem kleinen Umweg. Amerikanische Zeitungen bringen seit geraumer Zeit wieder Berichte darüber. Einem kalifornischen Blatte entnimmt die „Neue Zürcher Zeitung“ folgendes:

Das für die Verbündeten bestimmte Kriegsmaterial wird nunmehr von den amerikanischen Produzenten nach Kanada verschifft, von wo es auf britische Schiffe überladen und nach England transportiert wird. Auch für Frankreich und Rußland bestimmte Waren machen denselben Weg und werden dann von England aus weitergeleitet. Die Verbündeten haben durch Agenten oder direkt sozusagen sämtliche Waffen- und Munitionsfabriken der Vereinigten Staaten für sich verpflichtet. Natürlich suchen diese Fabriken das zu vermeintlichen aus Furcht, sie müßten ihre Lieferungen einstellen; denn sämtliches Material ist Kriegs- konterbande.

In den Vereinigten Staaten bestehen 57 Fabriken, die ausschließlich Waffen oder Munition fabrizieren. Sie beschäftigen in normalen Zeiten etwa 20000 Arbeiter; aber jetzt, wo sie mit zwei- und dreifacher Ueberzahl arbeiten, sind es deren ungefähr 50000. Die Waffen- und Munitionsfabriken stellen keine Sprengstoffe her. Das ist eine Industrie für sich, die aus etwa 103 Fabriken besteht, deren Produktion sich seit dem Kriege verdoppelt hat. Manche Schießbaumwollfabriken arbeiten in drei Schichten. Dieser Massenbedarf hat natürlich eine Steigerung der Preise zur Folge. So bestellte die französische Regierung im Februar 24 Millionen Pfund Schießbaumwolle, die in gewöhnlichen Zeiten mit 20 bis 25 Cents das Pfund bezahlt wird, zu 65 Cents das Pfund.

Dazu kommen Ausrüstungsgegenstände für Truppen und Tiere, Schuhe, Geschirre, Sättel, gegebene Leder usw. Der europäische Krieg bedeutet für Amerika offensichtlich ein riesiges Geschäft.

Den Besitzern dieser anderthalb hundert Fabriken und ihren Arbeitern kommt also das Kriegsgeschäft zugute. Damit sie ihre ungeheuren Gewinne ungehindert einheimsen können, muß die gesamte übrige Industrie, muß der gesamte Handel Amerikas brachliegen; Herrn Bryans Auffassung von „wahrer Neutralität“ will es so.

Minister Zographos über die Politik Griechenlands.

Der griechische Minister des Auswärtigen Zographos äußerte sich dem Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“ gegenüber wie folgt: Griechenland hat schon zu Beginn des Krieges offiziell seine Neutralität bekanntgegeben und ist stets dieser entsprechend vorgegangen. Wenn auch Griechenland gewisse Vertretungen, die sich auf Dinge der auswärtigen Politik beziehen, mit Serbien hat, so treffen diese nicht die gegenwärtige Lage und treten nur unter gewissen gegebenen Umständen in Kraft. Die Staaten der Triple-entente sind wohl in Griechenland bis zu einem gewissen Grade populär, doch ist das unabhängige und selbständige Griechenland niemand tributär und handelt bei jeder auswärtigen Aktion dementsprechend. Die Epoche Venizelos ist endgültig abgeschlossen; es ist nicht wahr, daß wir Venizelos aus dem Lande ent-

fernt hätten. Wir wollen ein gutes Verhältnis aufrechterhalten mit den Entente-Mächten. In einem Interessengegensatz stehen wir zu keiner der beiden Gruppen. Mit der Türkei haben wir jetzt keine Verhandlungen. Wir werden binnen kurzem einen neuen Gesandten bei der Pforte ernennen können. Möglicherweise übernimmt Dr. Streit diesen Posten. Was die Inseln anlangt, so wurden Lemnos und Tenedos von den Engländern besetzt, die Chios als Flottenbasis benutzen. Die Verwaltung befindet sich heute vollständig in englischer Hand. Wir haben Grund zur Annahme, daß England am Schluß seiner Aktionen die Inseln uns zurückgeben wird. Die Dardanellenfrage interessiert uns auch sehr, doch fällt es uns nicht ein, aktiv dazwischenzutreten, in welcher Form auch immer. Zwischen Griechenland und Bulgarien gibt es wohl keinen Vertrag, doch bessert sich die Lage andauernd, was zweifellos von Bedeutung ist."

Kleine Kriegsnachrichten.

Erzherzog Karl Stephan hielt am 28. April aus Anlaß der Feier zur Eröffnung des umgebauten Hörsaals der ersten chirurgischen Klinik eine Rede, worin er ausführte:

Unsere Heere schlugen seit neun Monaten mit beispielloser Ausdauer mit dem Schwerte in der Hand unser heißgeliebtes Vaterland, das glänzend die niegeahnte Kraftprobe besteht, die uns mit ruhiger und voller Zuversicht erfüllt. Unsere Marine weist ungebetene Gäste aus der Adria hinaus. Unsere Chirurgen, aufopfernd, unermüdet und rastlos, führen das Messer mit wissenschaftlich geübter Hand, um den Angehörigen ihre Lieben, dem Vaterlande seine wackeren Söhne, der Gesellschaft arbeitsfähige Glieder wiederzugeben.

Frauenkongreß im Haag. Der heute im Haag eröffnete internationale Frauenkongreß ist u. a. besucht aus England von 224 Frauen, aus Deutschland von 34, aus Amerika von 49, aus Belgien von vier Frauen. Ferner sind vertreten: Spanien, Brasilien, Dänemark, Rußland, Polen, Italien, Österreich-Ungarn, Schweden, Norwegen und Holland, letzteres von 1700 Frauen, darunter 130 Abgeordneten. Der Kongreß nahm den von deutscher Seite eingebrachten Antrag einstimmig an, demzufolge der Kongreß darüber einig sei, daß er nichts von dem jetzt die Welt erfüllenden Haß wissen wolle, und daß man zu dem großen Ziele zusammenarbeiten wolle, jenem Haße, abgesehen von Meinungsverschiedenheiten über die Mittel, ein Ende zu machen. Diese Entschlieung, die auch gegen „den Wahnsinn und die Schrecken des Krieges" Verwahrung einlegt, wurde angenommen. Danach wurde die amerikanische Resolution genehmigt, die die Frauen auffordert, alle Mittel zur Wiederherstellung des guten Einverständnisses zwischen den Völkern zu versuchen und jede Äußerung des Hasses und der Rachgier zu bekämpfen. Die Beratung über eine Entschlieung betreffend die Ueberwachung der ausländischen Politik durch von Männern und Frauen gewählte Volksvertretungen ist noch im Gange.

Die römischen Konferenzen. Am 27. April fanden wieder lange Unterredungen zwischen dem Minister des Äußeren Sonnino und verschiedenen Diplomaten statt. Der in

Rom eingetroffene Pariser Botschafter Tittoni war mehrere Stunden in der Consulta. Außerdem empfing Sonnino den französischen Botschafter Barrère und den österreichischen außerordentlichen Botschafter Frhr. v. Macchio; später besprach er sich mit dem Ministerpräsidenten Salandra im Palazzo Braschi. Am Abend empfing der König Tittoni in einständiger Audienz.

Zeitungsperre zwischen England und Holland. Der englische Dampfer „Copenhagen" brachte am 28. April die englische Post nach Soet van Holland. Die englische Admiralität hatte aber nicht zugelassen, daß Zeitungen an Bord gebracht wurden.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Durch die Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost über Versammlungen und Vereine vom 4. April 1915 (Verordnungsblatt Seite 21) §§ 1, 2 und 7, sind Versammlungen unter freiem Himmel, sowie Aufzüge auf öffentlichen Straßen und öffentliche oder private Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, ausnahmslos bei strenger Strafe verboten.

Demgemäß werden öffentliche Aufzüge, politische Versammlungen oder sonstige Kundgebungen, insbesondere auch am 1. und 2. Mai, nicht gebildet und nötigenfalls mit aller Schärfe unter Anwendung militärischer Machtmittel unterdrückt werden.

Auch das Aushängen von Fahnen an diesen beiden Tagen verbietet sich. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Lodz, den 30. April 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Oppen.

Verordnung

betreffend den Besitz von Waffen, Munitionsgegenständen und Sprengstoffen in dem unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiet von Rußisch-Polen.

Unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen über den Besitz von Waffen, Munitionsgegenständen und Sprengstoffen wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1.

Waffen und Munition für Feuerwaffen, sowie Sprengstoffe aller Art sind von deren Inhabern innerhalb der von den Kreischefs oder Polizeipräsidenten in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Frist abzuliefern; die Ablieferungsstelle wird auf demselben Wege bekannt gegeben.

§ 2.

Nach Ablauf der festgesetzten Frist ist die Veräußerung und der Erwerb von Waffen und Munition für Handfeuerwaffen, sowie von Sprengstoffen verboten; wer Waffen oder Munition findet, hat sie sofort an der gemäß § 1 bestimmten Stelle abzuliefern.

§ 3.

Eine Befreiung von der Verpflichtung zur Ablieferung, sowie von dem Verbot der Veräußerung und des Erwerbes (§§ 1 und 2)

findet nur insoweit statt, als sie durch schriftlichen Erlaubnischein eingeräumt wird. Wer Waffen oder Munition trägt, ist verpflichtet, den Erlaubnischein bei sich zu führen.

§ 4.

Die Ausstellung des Erlaubnischeines erfolgt:

- durch den Chef der Zivilverwaltung für das gesamte unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Rußisch-Polen,
- durch die Kreischefs und Polizeipräsidenten innerhalb ihrer Bezirke,
- soweit es sich um Sprengstoffe handelt, durch das deutsche Bergamt in Bendzin für die dem Betrieb des Bergbaus dienenden Unternehmungen innerhalb des gesamten unter deutscher Verwaltung stehenden Gebietes von Rußisch-Polen.

§ 5.

Der Ablieferung unterliegen nicht Waffen und Munition für Feuerwaffen, soweit sie zur vorchriftsmäßigen Ausrüstung oder zur Amtskleidung solcher Personen gehören, die von den deutschen Militärbehörden oder von der Zivilverwaltung für Rußisch-Polen oder von ihren Behörden als Beamte angestellt oder zur dienstlichen Verwendung hinzugezogen sind.

§ 6.

Alle Personen, denen nach § 3 der Besitz von Waffen, Munition für Feuerwaffen oder Sprengstoffen durch Erlaubnischein gestattet ist, haben für sachgemäße und sorgfältige Verwahrung bzw. Verwendung dieser Gegenstände Sorge zu tragen.

§ 7.

Mit dem Tode wird bestraft, wer vorsätzlich den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Zuchthausstrafe ein.

Ist der Täter ein Deutscher oder ein Angehöriger eines mit dem Deutschen Reiche in dem gegenwärtigen Kriege verbündeten Staates, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monate ein.

§ 8.

Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 aus Fahrlässigkeit zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bestraft.

§ 9.

Wer der Vorschrift des § 3 zuwider es unterläßt, beim Tragen von Waffen und Munition den ihm erteilten Erlaubnischein bei sich zu führen, wird mit Gefängnis bestraft.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu 30 000 Rubeln oder mit Gefängnis wird bestraft:

- wer in schuldhafter Weise der ihm nach § 6 obliegenden Verpflichtung zur sorgfältigen Verwahrung und Verwendung der Waffen, der Munition der Feuerwaffen, sowie der Sprengstoffe nicht nachkommt,
- wer es unterläßt, von dem ihm bekannt gewordenen Vorhandensein von Waffen, Munition für Feuerwaffen, sowie von Sprengstoffen, deren Ablieferung nach dieser Verordnung vorgeschrieben ist, bei der zuständigen Stelle Anzeige zu erstatten.

§ 11.

Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Hauptquartier, den 5. April 1915.

Oberbefehlshaber Ost.

von Hindenburg.

Generalfeldmarschall.

* * *

Lodz, den 29. April 1915.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch veröffentlicht.

Zugleich wird auf Grund des § 1 der Verordnung bestimmt, daß Waffen und Munition für Feuerwaffen, sowie Sprengstoffe aller Art, von deren Inhaber bis zum 5. Mai 1915 einschließlich abzuliefern sind.

Die Ablieferung kann erfolgen:

- 1) bei dem Polizei-Präsidium hiersebst,
- 2) bei den Wojts des Landkreises,
- 3) bei der Ortskommandantur hiersebst und
- 4) bei den Stappenkommandanturen in Jgierz und Tuszyn.

Eben dorthin sind auch später gefundene Waffen und gefundene Munition gemäß § 2 der Verordnung abzuliefern.

Die von mir ausgestellten Waffenscheine behalten ihre Gültigkeit.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 1. Mai.

Eine neue Hilfsstätigkeit.

B. Gestern vormittags fand im Börsenlokal, Petrikauer Straße Nr. 96, die Organisationsversammlung des neugebildeten Komitees zur Förderung der billigen und unentgeltlichen Küchen statt. Der vom Hauptbürgerkomitee zum Vorsitzenden dieses Komitees berufene Defan der katholischen Kirche, Przegdycki, eröffnete die Versammlung, an der auch Verwaltungsmitglieder von Küchen, die über 1000 Mittage täglich verabsolgen, teilnahmen.

Der Vorsitzende legte in einer längeren Ansprache die zwingenden Gründe dar, die die Förderung der billigen und unentgeltlichen Küchen notwendig machen, und wies auch auf das rechtzeitige Eingreifen des Hauptbürgerkomitees hin, das vom Beginn seiner Tätigkeit an sich der Gründung von Armenküchen zuwandte. Die verschiedenartigen Aufgaben, die sich dem Hauptbürgerkomitee zur bringenden Erledigung darbieten, gestatteten es ihm nicht, für die Entwicklung der Küchen in erforderlichem Maße einzutreten. Die Eröffnung vieler Küchen mußte das Hauptkomitee der privaten Anregung überlassen. Die fortwährende Zunahme der Not in unserer Stadt hat nun das Hauptbürgerkomitee veranlaßt, die Unterstützung und den Ausbau der Armenküchen energisch in die Hand zu nehmen. Selbstredend mußte das Bürgerkomitee stets mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln rechnen. Gegenwärtig, wo die Aussichten auf Verwirklichung des Planes der städtischen 5 Millionen anleihe gesichert sind, hat das Hauptkomitee in seinem Kostenanschlag für die weiteren laufenden Ausgaben 7000 Rubel wöchentlich für die Unterstützung

Zur Geschichte des Feldarztwesens.

Wie die Kriegskrankenpflege überhaupt, so ist auch das feldärztliche Wesen recht eigentlich erst ein Erzeugnis neuerer Zeit. Nicht als ob nicht im grauen Altertum sich Ansätze zu dieser humanitären Organisation fänden, denn schon Homer weiß in seiner „Ilias" von Wundärzten zu berichten, die das Heer begleiteten und die Verwundeten pflegten. Dann müssen wir fünfhundert Jahre in den Wäldern der Weltgeschichte überfliegen, ehe wir wieder etwas von einer Krankenpflege im Kriege hören; es war im Jahre 415 v. Chr., wo sich mit der bekannten Heerfahrt der Athener nach Sizilien Thessalos, des Hippokrates Sohn, den athenischen Truppen als Arzt anschloß, und in der ein paar Jahrzehnte später geschriebenen „Anabasis" des Xenophon finden wir ebenfalls Nachrichten über Feldärzte, die den Verwundeten im Kriege Hilfe angedeihen ließen.

Seim römischen Heere fand das Feldarztwesen verhältnismäßig spät Eingang. Die Heilbefähigten der alten Römerzeit waren, indem wir den kulturhistorischen Ausführungen von Dr. med. F. Reinhardt in der Zeitschrift „Prometheus" folgen, in der Regel griechische Sklaven, und es vertrat sich nicht mit dem Römeritolz, diese mit ins Feld zu nehmen. Das wurde erst

anders zur Kaiserzeit mit der damals erfolgten Einrichtung stehender Heere. Aus der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts stammt die erste Kunde von einem va etudinarium, das heißt einem Lazarett, das dem römischen Heereslager angegliedert war. Stets aber sorgten die Feldärzte der Römer nur für römische Soldaten, für die feindlichen Verwundeten waren sie nicht vorhanden; die Menschenliebe, die auch in dem verwundeten Feinde nur den Menschen sieht, der der Hilfe bedarf, war ihnen fremd. Doch unsere altgermanischen Vorfahren kannten bereits diese Menschenliebe, sie halfen Freund und Feind, und schon damals hießen die Germanen bei den Römern nur die ba bari, die Barbaren. Von den deutschen „Barbaren" in dem gegenwärtigen Kriege haben wir ja zur Genüge gehört.

Im Mittelalter war es mit dem Feldarztum und der Verwundetenpflege schlecht bestellt, und nur ganz vereinzelt weiß die Geschichte zu erzählen, daß Ärzte die in den Krieg ziehenden Truppen begleiteten. Erst die durch die Kreuzzüge ins Leben gerufenen frommen Ritterschaften hatten eine menschliche und zugleich geregelte Behandlung der Kriegsverwundeten im Gefolge. Die älteste dieser Krankenpflegerschaften waren die Hospitaliter vom S. Lazarus, von deren „Lazarushäusern" die Bezeichnung „Lazarett" herkommt, die jetzt allen militärischen Krankenanstalten eigen ist. Mit dem Emporblühen der medizinischen Wissenschaften und der Hebung

des ärztlichen Standes durch die Renaissance wandte sich mehr und mehr auch die Wundärztnei den Schlachtfeldern zu. Das erste bekannte „Feldbuch der Wundärztnei" stammt aus der Feder des Hans v. Hersdorf und wurde im Jahre 1517 veröffentlicht. Nicht übergehen möchten wir hier die Namen von Ambroise Paré, der von 1517 bis 1590 lebte und zuerst die Blutstillung durch die Unterbindung der blutenden Gefäße bei Amputationen einführt und von Felix Wirtz, der in Basel als angesehener Wundarzt wirkte und um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Anlegung der Schienenverbände bei Knochenbrüchen lehrte. Auch Kaiser Rudolf II. widmete sich der Verwundetenfürsorge und gründete Feldhospitäler.

Was die humanitären Bestrebungen des Mittelalters in bezug auf die Kriegskrankenpflege geschaffen hatten, vernichtete der dreißigjährige Krieg fast ganz, und erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird es wieder besser. Auch darin stoßen wir auf eine erfreuliche Wendung zum Besseren, daß in einem 1689 zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen Vertrage zum ersten Male ausdrücklich bestimmt wird, daß auch der verwundete feindliche Soldat zu pflegen ist. In diesem Sinne wurde die Kriegskranken- und Kriegsverwundetenpflege weiter ausgebaut, und im Jahre 1748 gelangte man auf der „Frankfurter Vereinbarung" zu Festlegungen, die in humaner Hinsicht den heute bestehenden schon ziemlich nahe gekommen.

Auf den deutschen Philosophen Leibniz ist die Einrichtung der Lazarettbaracken zurückzuführen, und im militärischen Testament Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1768 sind die folgenden bemerkenswerten Worte zu lesen: „Man muß Lazarette haben; Menschlichkeit und Dankbarkeit gegen jene, die ihr Leben so oft für den Staat einlegen, gebieten, für sie wie ein Vater zu sorgen". An das unter Friedrich II., aber auch unter Napoleon I. ausgebildete militärische Sanitätswesen konnte die moderne Medizin anknüpfen. Mit dem Wachsen und der vervollkommen der öffentlichen Verkehrsmittel gelangte man allmählich zu einem internationalen Ausbau der ursprünglich nationalen Chirurgie, was für die Verwundetenpflege im Felde von unschätzbarem Werte war.

Jeder Gebildete kennt heute die Bedeutung der schmerzstillenden Mittel, wie der Morphe, mittels deren man die schwersten Operationen schmerzlos auszuführen vermag. Wichtiger noch ist die von dem schottischen Arzt Josef Lister erfundene, aber erst von deutschen Chirurgen vervollkommnete und zur Asepsis weiter gebildete antiseptische Wundbehandlung; sie hat die ungeahnten Erfolge der heutigen Chirurgie gezeitigt, die namentlich auch den verwundeten Kriegern zugute kommt.

der Armenküchen aufgenommen, wodurch die Existenz derselben gesichert erscheint und eine Deckung der Unterhöfe erzielt werden kann. Es sollen aber auch die bisherigen Küchen ausgebaut und neue eröffnet werden. Unterstützungen werden ferner diejenigen Myle erhalten, die Miltage verabsolgen. Zur wirksamsten Unterstützung der Armenküchen hat die große Spende des Deutschen Hilfskomitees in Berlin und des Posener Komitees beigetragen. Um die Organisation einer Gesamtleitung der Küchen und eine gerechte Verteilung der Mittel in die Wege zu leiten, wurde ein Komitee ins Leben gerufen, das seine Arbeiten in 3 Abteilungen durchführt wird. Im Komitee werden keine Personen mitarbeiten, die einer Verwaltung von Armenküchen angehören, um auf diese Weise eine möglichst große Unparteilichkeit bei der Verteilung der Mittel zu ermöglichen. Sämtliche Küchen sollen gleiche Rechte genießen und das erhalten, was ihnen gerechterweise zukommt.

Der Vorsitzende gibt hierauf bekannt, daß die Verwaltung der billigen und unentgeltlichen Küchen sich bereits gebildet und die Bestimmungen für das Komitee, die ihm als Grundlage für seine Tätigkeit zu dienen haben, schon ausgearbeitet hat. Den Grundbestimmungen nach verfolgt das Komitee erstens folgende Zwecke: a) Gewährung von Unterstützungen an die bereits bestehenden billigen und unentgeltlichen Küchen b) Fürsorge zur Schaffung neuer Küchen und ähnlicher Einrichtungen. Zweitens gehört zur Aufgabe des Komitees: a) Die Erteilung von Unterstützungen; b) Die Organisation der Küchen und die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftssystems; c) Der Einkauf von Produkten und zweckmäßige Erleichterung der Einkäufe durch die Zentralisation sämtlicher Küchen; d) Die Aufsicht über die Güte der von den Küchen zu verteilenden Speisen. Die Fonds des Komitees bestehen: a) aus der oben erwähnten Spende der auswärtigen Hilfskomitees von 125 000 Mark und b) aus den freiwilligen und monatlichen Unterstützungen des Hauptbürgerkomitees. Die Leitung der Küchen besteht aus einem Komitee und einer Komiteeverwaltung. Das Komitee bilden: der Vorsitzende, der zweite Vorsitzende, der Kassierer und sein Gehilfe, Sekretär, Sekretärsgehilfe sowie der erste und zweite Vorsitzende der einzelnen Abteilungen. Die Komiteeverwaltung wird vom Präses, Vizepräses, Kassierer, Kassierersgehilfe, Sekretär und Sekretärsgehilfe gebildet. Das Komitee zerfällt in drei Abteilungen. 1) Die Abteilung für Kontrolle und Statistik zur Aufsicht über die Zahl der verabsorgten Miltage, sowie über die administrativen und wirtschaftlichen Ausgaben der Küchen, Myle und ähnlichen Einrichtungen. 2) Die wirtschaftliche Abteilung, der der Einkauf von Produkten und des Heizmaterials sowie die Zentralisation und Kontrolle der gesamten Tätigkeit der Küchen obliegt. 3) Die Organisationsabteilung zur Einrichtung neuer Küchen und Teckhallen.

Wie der Vorsitzende ferner mitteilt, hat jede Abteilung alle 2 Wochen Bericht zu erstatten und es können nötigenfalls auch neue Abteilungen ins Leben gerufen werden. Die Verwaltung des Komitees hat folgende Normen für die zu erteilenden Unterstützungen bis auf weiteres festgelegt: Für jedes verabsorgte bezahlte Mittagessen ohne Brot — 1 Kop., mit Brot 1 1/2 Kop.; für jedes unentgeltliche — je 2 Kop. und für jedes Mittagessen in den Myle je 3 Kop. Die Erteilung der Unterstützungen an die Küchen geschieht für einen Monat im voraus, gemäß den von ihnen vorgelegten Ausweisen über die Zahl der verabreichten Miltage; somit bildet das vorgeschossene Geld das Umschlagkapital der einzelnen Küchen. Die ihnen zukommenden Unterstützungen werden die Küchen schon von heute ab erhalten können und zur gleichen Zeit beginnt die Abteilung für Kontrolle ihre Tätigkeit. Nachweisbare Unterschüsse der Küchen werden vom Komitee gedeckt. Nur diejenigen Küchen

können auf Unterstützungen Anspruch erheben, die genaue Rechenschaftsberichte vorstellen und in deren Tätigkeit das Komitee jeder Zeit Einsicht nehmen kann. Die bisher vom Hauptbürgerkomitee ausgeteilte Unterstützung in Geld und Heizmaterial wird aufgehoben und monatliche Zuzunehmung gezahlt.

Weiter gibt der Vorsitzende bekannt, daß die zu der heutigen Versammlung hinzugezogenen Vertreter der Armenküchen auch das Recht genießen, an den Arbeiten der einzelnen Abteilungen teilzunehmen. Er fordert die Anwesenden zur Meinungsäußerung in den verschiedenen, mit der Küchenunterstützung im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten auf. Die hierauf einsetzende Diskussion ergibt, daß die von der Verwaltung festgesetzte Norm nicht als endgültig zu betrachten sei, sondern abgeändert werden könne, falls sie sich als ungenügend erweisen sollte.

Von den Beschlüssen der Verwaltung bezüglich der festgestellten Norm der Unterstützungen werden heute sämtliche Küchen in Kenntnis gesetzt und gleichzeitig aufgefordert, einen genauen Rechenschaftsbericht einzusenden. Mit dem heutigen Tage setzt die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen ein. Das Büro des Komitees der Küchen ist im Hause an der Petrikauer Straße Nr. 96 untergebracht.

Die Verwaltung des Komitees setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Dekan Przejdzeci (Präses), Jng. St. Dietrich (Vizepräses), Mieczyslaw Pinski (Kassierer), H. Klimaszewski (Gehilfe des Kassierers), Jng. M. Daszewski (Sekretär), Nakielski (Gehilfe des Sekretärs). Die Abteilung für Kontrolle weist folgende Herren auf: J. Jesterki (Präses) und A. Tomaszewski (Vizepräses); Abteilung für Wirtschaft: J. Dmochowski (Präses) und A. Merle (Vizepräses), Abteilung für Organisation: Geistlicher Wrenbowski (Präses) und Mieczyslaw Reidor (Vizepräses).

In den einzelnen Abteilungen wurden bereits eine Reihe von Personen vorgemerkt, die ihre Mitarbeit zugesagt haben, so daß das Komitee der Armenküchen bereits 50 bis 60 Personen zählt.

Die auf diesem Wege eingeleitete neue Hilfsaktivität dürfte zur Linderung der Not in unserer Stadt nicht wenig beitragen!

Wer ist's?

Herr Bruno Kratich, Petrikauer Straße, sowie Herr Jandrich und Hilfschweizer Paula Schiele können sich in Briefangelegenheiten in der Redaktion der „D. L. Z.“ melden.

7. Zur Gründung eines Schiedsgerichts in Mietangelegenheiten. Wie wir bereits mitteilten, fand am Dienstag eine gemeinsame Sitzung der Delegierten des Lódzer Hausbesitzer-Vereins und des Mieter-Vereins „Lokator“ in Sachen der Gründung eines Schiedsgerichts statt. In der am Donnerstag stattgefundenen Versammlung der Verwaltung des Hausbesitzervereins erstatteten die Delegierten, die an jener gemeinsamen Sitzung teilgenommen, Bericht über den ausgearbeiteten Entwurf für die Grundbestimmungen des Schiedsgerichts. Nach eingehender Prüfung desselben, faßte die Verwaltung des Hausbesitzervereins folgenden Beschluß, der den Mieterverein schriftlich mitgeteilt werden wird: „Nach Vernehmung der Berichte unserer Vertreter, die in der am 27. April abgehaltenen gemeinsamen Sitzung in Sachen eines Schiedsgerichts in Mietangelegenheiten teilgenommen, haben wir die Ehre, ihnen folgendes mitzuteilen: Durch den Begriff „Schiedsgericht“ wird die Notwendigkeit jeder Art Zwangsbeilegung ausgeschlossen. Die gütliche Einigung ist uns hierbei gleichzeitig die gütwillige Anerkennung des Richterpruchs. Infolgedessen können diese Art Gerichte nur bei

Leuten mit ausgeprägtem gesellschaftlichen Rechtssinn Anwendung finden und den breiten Massen niedriger Gesinnung keinerlei konkreten Nutzen bringen. Es erübrigt dies nicht die Notwendigkeit solcher Gerichte, macht jedoch irgendwelche spezielle Einrichtung derselben überflüssig; beiden sich auf die Einigung durch das Schiedsgericht bereit erklärenden Parteien steht das Recht zu, sich solche Richter (Mieter und Hausbesitzer) zu wählen, die sich in allen Fällen vom Rechtssinn leiten lassen. Von den obigen Gesichtspunkten ausgehend, finden wir das Zusammenwirken beider Vereine in dieser Angelegenheit für überflüssig, erkennen jedoch die edle Aufgabe der Schiedsgerichte an und sind entschlossen, unsere Mithilfe denjenigen nicht zu versagen, die unserem Verein ihre Ansprüche freiwillig zur Entscheidung vorlegen.“

8. Von der Straßenbahn. Infolge der fortwährenden Klagen des Publikums über die Unterschiede in der Währung der in der Straßenbahn zurückgehaltenen Münzsorten hat die Verwaltung derselben angedenkt, daß die Straßenbahnschaffner in der Währung Rest zu geben haben, in der der Fahrpreis entrichtet wurde.

9. Das Seuchenhospital, das sich bekanntlich in Chojny befindet, genügt bei weitem nicht mehr, um die große Zahl der Prostituierten aufzunehmen, die mit venerischen Krankheiten behaftet sind. Es stellt sich daher die Notwendigkeit heraus, ein neues Hospital zu errichten oder das alte bedeutend zu erweitern.

10. Größere Getreidetransporte sind aus der Umgegend von Wloclawek in unserer Stadt eingetroffen. Der Einkaufspreis beträgt an Ort und Stelle etwa 9 Hbl. der Korzec, der Transport nach Lódz 4 Hbl. für einen Korzec. Außerdem sind noch verschiedene Schlagbaum-Steuer zu entrichten. Die Miltz in Lengyca erhob z. B. für einen Transport von 98 Säcken Getreide 64 Mark Schlagbaumsteuer.

11. Speiseanstalten. Am Donnerstag wurde im Hause Jgierkastraße 10 eine Freitische für jüdische Kinder eröffnet, und zwar auf Anregung einer Gruppe von Damen, an deren Spitze Frau Blumau, Frau Stern, Frau Gutermann und Frau Dymann stehen. Gegen 1 Uhr mittags nahmen die Kinder an einem schön gedeckten Tisch Platz, wo je ein Mittagessen bereit stand, bestehend aus einem Teller Suppe, Fleisch, Brot und Gemüse. Der Sohn des hiesigen Rabbiners hielt eine Ansprache, in welcher er auf die edle Tat hinwies, die in dieser schwierigen Zeit umso mehr zu loben sei. Die anwesenden Gäste schrieben sich als Mitglieder des Komitees der Küche ein und spendeten zu gleicher Zeit mehrere Rubel. Im Verlauf weniger Tage haben sich bereits gegen 400 Personen als Mitglieder aufgenommen lassen. Selbstverständlich ist diese Zahl noch ungenügend, um die Küche durch Mitgliedsbeiträge allein unterhalten zu können.

12. In der 13. Arbeiterküche, die vom Berufsverein der Lederarbeiter im Lokale Pulnocnastraße 19 am Freitag voriger Woche eröffnet wurde, werden gegenwärtig bereits über 300 Mittagessen verabsolgt, davon 30 unentgeltlich.

13. Die 11. Arbeiterküche, die beim Berufsverein der Schneider besteht, entwickelt sich erfolgreich. Täglich werden 200 billige Mittagessen verabsolgt.

14. Vom Arbeiterheim. Die Instandsetzung des neuen Lokals wird energig betrieben. Es wird einen Lesesaal, eine Bibliothek, billige Teckhalle und billige Küche enthalten, welche letztere 2000 Mittagessen täglich verabsolgt kann. Bei dem Heim wird auch ein Schiedsgericht eingerichtet, das alle Streitfragen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf friedlichem Wege beilegen soll. Auch werden Kurse für Analphabeten eingeführt. Die Eröffnung des neuen Lokals, das sich im Hause Nr. 14 an der Olginia-Straße befindet, dürfte Anfang nächster Woche erfolgen.

15. Totalwechsel. Das Büro des 8. Unterstützungsbezirks, das sich bisher im Hause Polajewski-Straße Nr. 40 befand, ist zeitweilig nach dem Christlichen Volkshause, Przejads-Straße Nr. 34, übertragen worden. Die Unterstützungen werden dort von 9 Uhr vormittags an ausbezahlt.

16. Nachruf. Am Donnerstag ist nach langem schweren Leiden einer unserer eifrigsten Sangesbrüder, Herr Ewald Helmsch, im besten Mannesalter von 35 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Verstorbene war Mitbegründer des Männergesangsvereins „Danz“, sowie Mitglied des Rotfischer Kirchenchorvereins, der Gesangsvereine „Philadelphia“ und „Frohstinn“ und stellte als erster vortrefflicher Chortenor seinen ganzen Mann. Er war deshalb in den weitesten hiesigen Sängerkreisen bekannt und beliebt, so daß sein Hinscheiden allseitig aufrichtig bedauert wird. Die Bestattung Ewald Helmschs findet heute nachmittag um 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Alte Jarzewski-Straße Nr. 82, aus auf dem neuen evangelischen Friedhofe der St. Johannisgemeinde statt. Die Sängerkörperschaft, die ihm das letzte Geleit geben wollen, versammeln sich um 2 Uhr nachmittags im Requisitionshause des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr. Das Andenken des Heimgegangenen wird von Allen, die ihm im Leben nähergekommen, für immer in Ehren gehalten werden. Er ruhe in Frieden!

17. Im 11. Unterstützungsbezirk, Pulnocnastraße Nr. 32, werden von jetzt ab Anmeldungen von Personen, die Unterstützung erhalten wollen, jeden Dienstag entgegengenommen. Die Zettel zur Unterstützungserteilung werden am Mittwoch, die Geldunterstützung am Freitag von 9 Uhr vormittags ab, verabsolgt. Montags und Sonnabends ist das Büro geschlossen.

18. Kinder ohne Aufsicht. Des regen Straßenbahn- und Kraftwagenverkehrs wegen werden Eltern darauf aufmerksam gemacht, daß ihre ohne Aufsicht auf die Straße gelassenen kleinen Kinder nach dem zuständigen Miltzamt gebracht und sie selbst bestraft werden.

19. Die 4. jüdische Leih- und Sparkasse wird vom 1. Mai ab nur einmal monatlich Einlagen teilweise zurückzahlen, da sie ihre Depositionen von den hiesigen Banken in nicht genügender Höhe zurückerhält. Von einer Einberufung des Jahres-Generalsversammlung wird die Kasse vorläufig absehen, da viele Mitglieder des Aufsichtsrats und der Kasse abwesend sind.

20. Das Gemeindericht in Baluty wird demnächst seine Tätigkeit aufnehmen; das Gerichtsklokal an der Jawadzka Straße Nr. 24 wurde bereits instand gesetzt. Zum Gemeinderichter ist Herr Wilhelm Bauer und zu Beisitzenden die Herren Klein und A. Bonit, zum Vertreter des Beisitzers Herr J. Sniegocki gewählt worden.

21. Aufdeckung einer Spielhölle. In der Verkaufshäule Nr. 2 am Marktplatz an der Jagowka-Straße deckte die Bürgermiltz des 8. Bezirks eine geheime Spielhölle und Schantwirtschaft auf, in der so mancher Arbeiter seinen teuer verdienten Groschen verloren hat. Der Besitzer dieser Bude, ein gewisser Janiszewski, und einige seiner Mithelfer wurden festgenommen.

22. Beschlagnahme von Spiritus. Miltzianten des 8. Bezirks beschlagnahmen in der Wohnung von Miltoszewski (Kontna-Straße Nr. 56) und Miltzawski (Wiesner-Straße Nr. 5) Schnaps bzw. Spiritus.

23. Brot mit Gips. Der an der Jgierzer Straße Nr. 86 wohnhafte Brothändler J. Kott, der Brot verkauft hatte, welches mit Gips vermischt war, wurde von der Bürgermiltz mit 3 Tagen Arrest bestraft.

24. Diebstähle. Aus der Wohnung der K. Kötiger an der Jagowka-Straße Nr. 88 stahlen unbekannte Diebe 64 Mark in bar.

25. Aus der Wohnung einer gewissen Maria Kantor, Zielonastraße Nr. 47, wurden für 100 Rubel Manufakturwaren gestohlen. Einem gewissen Abram Garmozyl, Jawadzkastraße Nr. 31, wurden für 100 Rubel Sachen entwendet. Aus der Fabrik von Zlociner, Amnenstraße Nr. 25, entwendeten Diebe für 300 Rubel Antriebsriemen.

Plündern und Requirieren.

Nichts erscheint uns im Kriege, der ja im Notfalle alle für den Frieden geltenden Rechtsverhältnisse aufhebt, natürlicher, als daß ein Heer im Feindeslande sich aller Hilfsmittel, die es darbietet, im weitesten Umfange bedient.

Unsere Truppen „requirieren“ daher, was sie brauchen, d. h. auf Befehl des Vorgesetzten und unter Aufsicht von Vorgesetzten entnehmen bestimmte Kommandos bestimmte Vorräte gegen Bescheinigung dem Eigentume der Einwohner, die sich später an der Regierung des eigenen Landes schadlos halten mögen. Auch früher gaben Heere vom Lande gelebt, aber indem sie es plünderten, wobei sie den Wohlstand der betreffenden Gegend meistens ganz vernichteten und sich selbst am meisten schädigten. Es ist Napoleon gewesen, der die moderne Requisition einführt, weil er ein Todfeind des Plünderns war, von dem er sagte, es sei nichts geeigneter einer Armee zu desorganisieren und zu Grunde zu richten. Merkwürdiger Weise gab es vor ihm eine Zeit, da man zwar nicht immer das Plündern verschmähte, wohl aber das Requirieren. Im 18. Jahrhundert, in der Zeit der Söldnerheere, deren Zusammenhalt auf eine Art Geschäftsvertrag zwischen Mann und Fürst beruhte, kam es vor, daß „man die Truppen auf Fruchtsteln lagern und hungern ließ“, in den Lagern aber Märkte abgehalten wurden,

wo der Soldat Fleisch und Gemüse kaufte. Brot mußte nach dem „Kontrakt“ die Heeresverwaltung liefern und sie war ängstlich bemüht, es zu tun, und so war das Brotpacken auch im Heer des alten Fritzen ein wichtiges Geschäft, das die militärischen Operationen sehr beeinflusste, und mit ihm regierte das System der Magazinvorsorgung. Wie sehr die Popzeit das Requirieren verpönte, mögen einige uns unglaublich vorkommende Vorgänge beweisen. 1806 mußten die preussischen Truppen in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober ohne Feuer bivakuieren und erhielten auch nächsten Tag kein Holz zum Kochen. Dabei lagen große Mengen Brennholz aufgestapelt bereit. Die Pferde waren ohne Heu, während in Jena große Vorräte davon lagerten. Aber man hielt es für nötig, erst nach Weimar zu schreiben und anzufragen, ob man das Nötige kaufen dürfe.

Bis der großherzogliche Verpflegungskommissar, Erzelenz von Goethe, antworten konnte, hatten schon französische Pferde den Heu sich schmecken lassen. Als nach der unglücklichen Schlacht von Auerstädt Prinz August von Preußen in einem reichen Dorfe seine Soldaten, die schon den dritten Tag hungerten, requirieren ließ, wurde er von einem hohen Offizier deswegen heftig zur Rede gestellt, „ein solches Raubsystem sei in der preussischen Armee nicht herkömmlich und dem Geiste derselben zuwider.“ Das ist ebenso bezeichnend, wie der am Abend vorher ergangene Befehl des Generals Kalkreuth:

„Es soll den Truppen Brot ausgegeben werden, und wenn kein Brot ist soll ihnen der Brotgroschen gegeben werden.“ Die geschlagene Armee hatte aber weder Brotwagen noch Kriegskassen, und so hatte Prinz August ganz recht, wenn er bitter bemerkte: „Das heißt so viel, als, gebt den Leuten Geld, was Ihr nicht habt, damit sie Brot kaufen können, wo nichts zu kaufen ist.“ — Gewiß ist das Requirieren hart, aber es ist notwendig, und der Krieg ist überhaupt hart und wie Hindenburg gesagt hat, „je rückwärtsloser er geführt wird, desto menschlicher ist er.“

Kleine Beiträge.

Der schöne Korze.

Der kassische Bankier aus Paris, der großherzig die „caisse mutuelle“ ins Leben gebracht hat, Cavalier und Gent noch im Waffenschrock, wird von allen, die ihn im Lager kennen, der schöne Korze genannt.

Als er die Bank einrichtete, erhielt er die Erlaubnis, mit einer Wache in die Stadt zu fahren, um Papier, Schreibmaterial, Bureaugegenstände zu kaufen. Es fing schrecklich an zu regnen. Sie traten unter eine Tür und diese Tür gehörte zufällig zu einer Schantwirtschaft. Der schöne Korze lud den deutschen Soldaten zu einem Glas Bier ein. Der deutsche Soldat war ein weiches Gemüt,

vergaß seine Instruktion und lehnte nicht ab. Draußen wollte es nicht aufhören zu regnen.

Abends, kurz vor der Reveille, lieferte der Posten den schönen Korzen im Lager ab. Der Korze trällerte die Marseillaise und war schwer betrunken.

Am andern Morgen mußte er vor den Hauptmann und der schöne Korze, der Bankier aus Paris, der Millionär, der sich vor dem Krieg bei Austerlitz und Wawar ungestraft so manchen vornehmen Champagnerausch geleistet hatte, mußte für den ganz gewöhnlichen Bierausch vier Tage in den Arrest. Der Posten mit dem allzu weichen Gemüt erhielt zur Strafe vierzehn Tage.

Als der Hauptmann den schönen Korzen zur Rede stellte, wie er, ein vornehmer und gebildeter Mann, sich derart hätte vergehen können, entgegnete der Pariser, den Kopf unterm Kissen gebeugt:

„Herr Hauptmann wollen bedenken . . . seit einem halben Jahr keinen Tropfen Alkohol!“

„Schön“, sagte der Hauptmann, „aber Sie hätten sich doch nicht gleich dermaßen die Nase zu begießen brauchen!“

Da hob der schöne Korze den Kopf. Und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck höflicher Schelmerei im Gesicht zitierte er auf gut Deutsch:

„Ein Augenblick gelebt im Paradiese ist nicht zu teuer mit Arrest bezahlt!“

Dem Josef Zerkowicz, Kosciner Chau 145, wurde ein Geldbeutel im Werte von 100 Rubel gestohlen.

Im Hause Nr. 7 an der Klinkerstraße aus der Wohnung des Franciszek Wieliński verschiedene Sachen im Werte von 150 Rubel aus der Wohnung des L. Michalak, Zimmerstr. 9, Sachen im Werte von 100 Rubel gestohlen.

x. Polnisches Theater. Wir erinnern daran, daß morgen um 5 Uhr nachmittags das Benefiz für den talentvollen Schauspieler Tarkowski stattfindet. Zur Pung gelangt das ausgezeichnete Schauspiel „Heidelberg“. Eintrittskarten sind von ab an der Theaterkasse zu haben.

x. Benefiz für Sophie Skifa. Am Sonntag, den 2. Mai, findet im Theater eine Benefizvorstellung für Rent-volle dramatische Künstlerin Frau Skifa statt. Zur Aufführung gelangt das äußerst interessante Schauspiel „Aha von Gabryela Japolska“. Eintrittskarten bei der Benefizantin im Hotel „Savoy“ (astr. Nr. 6) und am Tage der Vorstellung der Theaterkasse zu haben.

x. Thalia-Theater. Heute Abend nachmittags geht das interessante Stück „Der große Lote“ in Szene. Die Rechte in den Händen des Journalisten A. uski. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse erhältlich.

Konzert in Helenenhof. Am kommenden Sonntag, den 2. Mai, findet in Helenenhof das erste Gartenkonzert statt, von einem voll besetzten und gut einstellten Streichorchester unter Leitung des Herrn Richard Krause ausgeführt wird. Das Programm enthält außer Sonaten von Beethoven auch solche von Beethoven, Paganini und Rubinstein. Obwohl die öffentliche Eröffnung der Konzert-Saison erst am 8. Mai stattfindet, von welchem ab ein unter Leitung des bestbekannten Musikdirektors Herrn A. Turner stehendes Streichorchester konzertieren wird, so steht zu erwarten, daß auch das angekündigte erste Konzert viele Besucher anlocken dürfte.

P. Scala-Theater. Heute um 11 Uhr abends findet eine Vorstellung zugunsten des Vereins „Arbeiter-Heim“ statt. Zu Auf-führung gelangt das bekannte Stück „a dem Arbeiterleben in Frankreich, Jean u. Mal-belaine von Octave Mirbeau.

Vereinsnachrichten

k. Vom Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. Gestern Abend fand eine außer-ordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereins statt. Den Vorsitz führt Dr. Sterling. In einer kurzen Ansprache wies er auf die bisherige Tätigkeit des Vereins hin, er auf der Krutkastraße Nr. 9 ein Inhalatorium unterhielt. Mit Beginn des Krieges, als die meisten Vereinsmitglieder Lodz verließen, floß auch keine Beträge mehr ein, so daß der Verein gezwungen war, seine Tätigkeit zeitweilig einzustellen. Gegenwärtig, wo sich die Zahl der Tuberkulose-Kranken in Lodz vergrößert, wäre es unbedingt notwendig, daß der Verein seine Tätigkeit wieder aufnehmen und ein zeitweiliges Sanatorium außerhalb der Stadt eröffnen sollte. Herr Dr. Sterling führte nun Vergleichsdaten über die Todesfälle infolge ansteckender Krankheiten für die ersten Monate dieses Jahres an. Während in der genannten Zeit infolge Unter-leibstypus, Ruhr, Scharlach, Diphtheritis, Pocken, Flecktyphus und Cholera insgesamt 120 Todesfälle zu verzeichnen waren, starben in diesen 3 Monaten 549 Personen. Darum müsse man dieser Krankheit unbedingt zu Leibe rücken und die Kranken, die noch irgendwie zu heilen sind, isolieren und für eine Zeit in einem Sanatorium unterbringen. Der Verein verfüge über ein Kapital von 30.000 Rbl., das in einer heftigen Bank hinterlegt ist. Herr Sterling er-laubte nun die Generalversammlung, die Ver-waltung zu bevollmächtigen, diese Summe ab-zurufen zu können; infolge des in Lodz bestehen-den Geldmangels wird aber nur ein Teil der Summe flüssig gemacht werden können und zwar durch Vermittlung der Finanzkommission des Bürgerkomitees. Die Generalversammlung gab nun ihre Einwilligung. Für die im Sanatorium Untergebrachten Kranken wird das Bürgerkomitee die üblichen Rückkosten tragen, während die Mehrkosten der Verein deckt. Das Sanatorium werde in den Sommermonaten 100 Kranke aufnehmen können. Jeder Kranke würde etwa 6 Wochen im Sanatorium zubringen. Zum Schluß wurde ein Ausschuss aus den Herren Dr. Sterling, Dr. Pinkus, Dr. Trentner, Goldstadt und Lubotynowicz gewählt, der sich mit der Verwirklichung dieses Planes be-fassen soll.

r. Vom israelitischen Wohltätigkeits-verein. Der beim Verein bestehende Ausschuss zur Unterstützung verarmter Kaufleute hat wieder mit der Erteilung zinsloser Darlehen begonnen.

r. Vom Verein „Safomir“. In der letzten Verwaltungssitzung des Vereins wurde beschlossen, gemeinsam mit anderen israelitischen Vereinen eine Trauerfeier für den jüdischen Dichter Peretz zu veranstalten. Diese Feier soll im Großen Theater stattfinden. Die Einnahmen werden den Grundstock eines auf den Namen

des Verstorbenen zu bildenden eiserne Kapitäl bilden.

r. Der Verein „Garfe“ hat die von ihm unterhaltene 1. Arbeiterteehalle aus dem Hause Maschodnia-Straße Nr. 19 nach dem Hause Poludniowa-Straße Nr. 36 übertragen. Im Verlaufe der ersten beiden Tage wurden im neuen Heim über 1000 Glas Tee und über 500 Schrippen Brot verabfolgt. In Kürze wird der Verein bei der Teehalle auch eine Bibliothek und Lesehalle einrichten. Über 100 Bücher wurden dazu schon angeschafft. Später soll im selben Lokale auch eine billige Küche eingerichtet werden.

r. Der Verein zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung hat einen größeren Transport guter Kartoffeln erhalten, die zum Preise von 1 Rbl. 5 Kop. pro Viertel Korzec an folgenden Stellen verkauft werden: Paniska-Straße Nr. 1, bei Herrn Wendel und Wul-ganska-Straße Nr. 43, bei Herrn J. M. Kohn.

r. Vom Berufsverein der Maler-arbeiter. Die Verwaltung des Vereins bringt den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das ge-nossenschaftliche Konsumgeschäft des Vereins ge-schlossen wurde, den Mitgliedern werden die Anteile im Lokale der 1. Arbeiterteehalle, Polu-dniowastraße Nr. 36, freitags zwischen 7 1/2 Uhr morgens und 8 Uhr abends zurückgezahlt. Dort werden auch für das vom Zentralbüro der ver-einigten Arbeitervereine im Hause Wulzanska-Straße Nr. 139 eingerichtete genossenschaftliche Konsumgeschäft Beitrittserklärungen entgegen-genommen.

r. Der Berufsverein der Tamburier-er und Sticker hat beschlossen, Fachkurse zu eröffnen. Mitglieder, die an den Kursen teil-nehmen wollen, können sich Sonntags zwischen 10 und 12 Uhr vormittags im Lokale des Handwerkerklubs, Zawadzka-Straße Nr. 5, melden.

r. Der Verein zur Einleitung armer Israeliten „Malbisch Kramin“ hat die Erlaubnis erhalten, Lebensmittelprodukte an seine Mitglieder zu verkaufen. Mit dem Verkauf wird bereits am Sonntag, den 2. Mai, be-gonnen werden.

Aus der Umgegend.

y. Radogosz. Verzeichnis der Geburten. Die Gemeindeverwaltung ist dieser Tage zur Aufstellung eines Verzeichnisses der Geburten geschritten, die in Waluty, Zu-bardz und Radogosz wohnen.

S. Chojny. Die Leih- und Spar-kasse wird demnächst mit der Rückzahlung der Einlagen beginnen. Eintheilen wird jedem Mitglied in 2 Wochen 1 Rubel zurückerstattet werden.

— § Festgenommene Banditen. Die Bürgermiliz verhaftete gestern die 3 Ban-diten, die am 11. April im Dorfe Jendzejow, Gemeinde Wiskino, die Wirtin Mathilde Sobo-lenska beraubt haben.

K. Gaierz. Eröffnung einer billigen Küche. Am Mittwoch fand im Lokale der jü-dischen Elementarschule auf der Blotnastraße die feierliche Eröffnung der billigen Küche des jü-dischen Handwerkerklubs statt. Der Feier woh-nen der örtliche Rabbiner, die Mitglieder der Gemeindeverwaltung und angesehenen Bürger der Stadt bei. Der Vorsitzende des Klubs hielt an die Versammelten eine Ansprache, in der er sie ermahnte, dieses menschen-reundliche Unternehmen zu unterstützen. Der Vorsitzende des Küchenausschusses, Herr Rafali, ver sprach der Küche eine wöchentliche Unterstützung von 20 Rbl., der Teehalle eine solche von 10 Rbl. Der Ausschuss wird auch bemüht sein, eine genossenschaftliche Bäckerei zu gründen, deren Reineinnahme zugunsten der Küche verwendet werden soll.

— y. Unentgeltliche ärztliche Hilfe. Den armen Einwohnern wird ärztliche Hilfe un-entgeltlich erteilt, und zwar von den Ärzten Dr. Perner und Dr. Hagen.

— § Alexandrow. Spenden für die Armenküche. An Stelle von Geburtstags-blumen für Frau E. Mazke in Lodz und Konfirmationskarten für Clara und Frieda Schults sowie für Ernst Greilich in Alexandrow, spendete Frau M. Horn 2 Rbl. Außerdem spendete Herr Berthold Greilich einen Korb Ge-müse für die Küche.

Pabianice. Sonntag, den 2. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr findet Militärgottesdienst in der evangelischen Kirche durch Divisionspfarrer Willigmann statt.

S. Kąkol. Das Gemeindegewicht hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Den Richterbestand bilden: der Gemeinderichter Orzy-bowski und die Beisitzer Razmierzak, Komalczyl und Ciupa. Dem Gericht unterliegen die Ge-meinden Gospodarz, Chojny, Brojce und Wiskino.

k. Dąbrowa. Entfernung der russi-schen Schilder. Der Magistrat erließ eine Verfügung, wonach vom 1. Mai ab die russi-schen Aufschriften von den Schildern entfernt werden müssen; die Aufschriften sind nur in deutscher und polnischer Sprache gestattet.

— § Festnahme von Räubern. Auf dem Wege nach Lenczwa wurden 4 Banditen

festgenommen, die mehrere Raubüberfälle verübt haben. Ihnen wurden 2 Revolver sowie 3 Drowningpistolen abgenommen.

Sieradz. Eröffnung einer Tee-halle. Hier wurde am vorigen Sonntag die erste jüdische Teehalle eröffnet, die von der ört-lichen Jugend gegründet wurde. Auf der Er-öffnungsfeier floßen auch größere Spenden zu-gunsten der bereits bestehenden Küche ein. Für die Teehalle wurde dann ein Ausschuss, bestehend aus den Herren M. Urbach, S. Leimer, J. Friedmann, S. Lewi und J. Diamant gewählt. Während der ersten 3 Tage des Bestehens der Teehalle wurden 1800 Glas Tee und 1200 Pfund Brot verabfolgt. Der Teehalle wurde vom Hausbesitzer Frenkel ein Lokal aus zwei Zimmern und Küche zur Verfügung gestellt. Bis jetzt zählt der Ausschuss 200 Mitglieder, deren wöchentliche Beiträge 55 Rbl. betragen.

Czenstochau. Der Staatsanwalt beim Bezirksgericht erklärt gegen den früheren Vorsitzenden der Miliz in Zdunsta-Wola, Rechtsanwalt Kubiak, der sich mehrere Vergehen schuldig gemacht hatte und mit 13 000 Rubel flüchtete, einen Steck-brief. Trotz eifriger Nachforschungen konnte Kubiak bisher nicht ermittelt werden. Kubiak ist etwa 40 Jahre alt, corpulent gebaut, hat dunkelblondes Haar (trägt kleinen Spitzbart), hellblaue Augen und runde Gesichtsförm. Er trug granatkleidung und dunkelbraunen gestreiften Paletot, schwarzen steifen Hut oder schwarze Karakulmütze. Zweifelhafte Angaben sind an den Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Czen-stochau oder auch an die Kreishefs von Czen-stochau und Sieradz zu richten.

x. Sosnowice. Die Teuerung der Lebensmittel hält, wie uns von einer soeben aus Sosnowice eingetroffenen Person mitgeteilt wird, immer noch an. Die Brot-preise sind ungewöhnlich hoch; so kostet ein Laib Brot im Gewicht von 6 Pfund 1 Rbl. 30 Kop. Für ein Pfund Rindfleisch zahlt man 45 bis 50 Kop., Schweinefleisch oder Kalbfleisch ist über-haupt nicht zu haben. Kartoffeln sind vom Versorgungs-Ausschuss zum Preise von 3 Rbl. für 120 Pfund erhältlich; in der Stadt wird dieses unentbehrliche Nahrungs-Produkt mit 7 Kop. a s Pfund verkauft. Die Zahl der Notleidenden ist immer noch eine beträcht-liche, obwohl bereits Tausende von Arbeitern nach Deutschland ausgewandert sind, wo sie in den Kohlengruben und in der Landwirtschaft Beschäftigung fanden. Um die Not einiger-maßen zu lindern, wurden bei größeren Fa-briken und Berufsverbänden billige und unent-geltliche Küchen eröffnet. In der letzten Zeit wurden auch einige Liebhäuser-Veranstaltungen zugunsten der Hungernden veranstaltet. Die Reise von Sosnowice nach Lodz dauert etwa 12 Stunden; der Fahrpreis beträgt 18 Mark 50 Pfg.

r. Wielun. Gewerbescheine. Borige Woche haben alle Geschäftsinhaber Gewerbe-scheine lösen müssen.

— § Block. Allgemeines. Im „Vorwärts“ schreibt der Kriegsberichterstatter Düwll u. a.: Die Straßen sind verhältnismäßig sauber. Jetzt macht sich im verstärkten Maße der „deutsche Befehl“ bemerkbar. Besonders die früher augenscheinlich arg vernachlässigten Pro-letariatsviertel werden nun gründlich von Schutt und Schmutz befreit. Die Kommandantur hat die Stadt in Bezirke eingeteilt, deren Beauf-sichtigung militärischen Patrouillen untersteht. Sie haben darauf zu achten, daß Straßen und Höfe jeden Tag gefegt und geäubert werden. In den Proletariatsvierteln tummeln sich auf den engen Straßen Scharen von zerkumpten und ärmlich gekleideten Kindern; die Promenaden und Straßen des vornehmen Stadtteils beleben vorwiegend Damen und junge Mädchen in eleganten, geschmackvollen Toiletten. In der Frühe sieht man die jungen Mädchen mit den Wägetaschen zur Schule wandern. Die höheren Knabenschulen sind geschlossen. Die deutsche Verwaltung hat zur Linderung der Not der Armen eine Reihe sozialer und wirtschaftlicher Maßnahmen getroffen. Ihre Kranken werden unentgeltlich ärztlich behandelt, die hilflosen Be-dürftigen bekommen aus den Gulaschkanonen warmes Essen; den Arbeitsfähigen wird auf Kosten der reichen Stadt Beschäftigung nach-gewiesen. Der weibliche Teil der Bevölkerung darf nach 1/2 Uhr abends die Straßen der Stadt nicht mehr betreten.

— § Suwalki. Deutsche Ordnung. Im „Vorwärts“ schreibt der Kriegsberichterstatter Düwll u. a.: Nichts deutet in Suwalki darauf hin, daß die deutsche Heeresleitung sich mit der Absicht träge, den Russen hier die Herrschaft wieder einzuräumen. Im Gegenteil, man richtet sich in dem hübschen Gouvernements-städtchen immer wohlfühler ein. Auf den Straßen winden sich promenierende Damen durch die Lagen von Soldaten. Die da lust-wandeln, sind zum Teil noch mit Pelzwerk überladen, andere zeigen sich bereits in leichter Frühjahrs-toilette. Auch die Stadt selbst legt ein freundliches Gewand an. Viele Gassen sind geschäftig dabei, überall Ordnung zu schaffen; der Schmutz verschwindet von den Straßen und Plätzen. Der Park vor der katholischen Kirche in der Petersburger Straße sieht schon ganz gepuht, frühjahrmäßig aus. Die gefärbten und gestuften Bäume schauen auf hübschplanier-te Wege und korrekt abgestochene Rasenbeete. Das Straßenpflaster, das lange von einer Schmutz-

decke überzogen war, zeigt sich wieder in seiner mehr oder minder großen Holprigkeit. Die schadhafte Stellen werden ausgebessert. Manche Einwohner sehen dem Treiben ver-wundert zu. Man geht mit deutscher Gründlich-keit zu Werke. Das Säubern und Ordnungs-schaffen beschränkt sich nicht auf die Haupt-strassen und öffentlichen Plätze, auch auf den Höfen und in den Gärten sind Befehl, Garten und Schuppen in Bewegung; alter und junger Schutt verschwindet. Die einzelnen Höfe, ja alle Stadtteile bekommen ein anderes, freund-licheres, anheimelnderes Aussehen. Und es sind gefangene Russen, die unter der Aufsicht deutscher Soldaten der Stadt das Kleid der Ordnung und Sauberkeit anziehen.

Briefkasten.

S. Lechner. Dankend quittiert; aber ohne nähere Angaben nicht vordrucken. **M. S. im Namen vieler.** Wir werden dieses Thema demnächst zum Gegenstand einer längeren Aus-führung machen.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen
Sonnabend, den 1. Mai, 1 Uhr morgens.
(Gültig für 12 Stunden).
Trocken und überwiegend heiter, jedoch etwas neblig.
Schwache veränderliche Winde.

Das Wetter in Deutschland vom 29. April mittags bis 30. April mittags.

Das Hochdruckgebiet über 765 mm, ist in süd-östlicher Richtung vorgebrochen und dehnt sich von der südlichen Nordsee über Nordwest- und Süddeutsch-land bis östlich Galiziens aus. Eine neue Depression unter 745 reicht von der mittleren norwegischen Küste südostwärts bis zur Ostsee. Deutschland war am 29. nachmittags allgemein trocken und größtenteils heiter, die Nordsee küste bewölkt und neblig; meist weichen schwache nördliche, bis nordwestliche, im Süden Deutschlands mehrnordöstliche Winde. Die Temperaturen betrugen im Rheingebiet über 20 Grad Celsius, abends war durchschnittlich etwa 12, im Nordosten etwa 5 Grad Wärme. Am 30. vormittags war bei mäßigen NW Winden das nordwestliche Gebiet Deutschlands ziemlich trübe und hatte stellenweise Regen, das westliche Binnenland teilweise neblig, das übrige Gebiet Deutschlands trocken und heiter. Die Ostseeküste und das östliche Binnenland hatte mäßige oder gar schwache südliche bis südwestliche, der Süden vor-wiegend nordöstliche Winde. Nordöstlich der Weichsel trat verschiedentlich Nachtfrost, vormittags dann starke Erwärmung ein, die Temperaturen waren im Nord-osten bis 15, im Nordwesten bis 7 Grad Wärme.

Polnische Angelegenheiten.

Der Panславistenkongress und die polnisch-lithauische Frage.

Der bekannte russische Nationalist Purisch-kewitsch erklärte auf dem Panславistenkongress in Moskau, wie der „Osman. Lloyd“ vom 13. April einer Moskau-Meldung der „Rambana“ ent-nimmt, im Interesse des Slawentums dürfe man den Polen und Lithauern keine Auto-nomie geben. Das Beispiel Bulgariens sei nicht zu wiederholen. Zunächst habe man den Germanismus zu demütigen, worauf die Vereinigung aller Slawen unter dem Schutze eines mächtigen Rußlands zu erfolgen habe.

Die Polen und Lithauer veranstalteten durch plötzliches Verlassen des Kon-gresses eine Kundgebung gegen Purisch-kewitsch und seine Partei.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der Deutschen Lodzer Zeitung.

Deutsche Flieger über England.

London, 30. April. Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whittin ab. Drei Häuser wurden zerstört, Menschen sind nicht un-gekommen.

Englisches Schlachtschiff beschädigt.

Konstantinopel, 29. April. Wie „Taswir i Etilar“ aus den Darbanellen erfährt, ist das englische Schlachtschiff „Vengeance“ von Ge-schossen der türkischen Batterien beschädigt worden.

Amerikanische Kriegslieferung.

Rotterdam, 29. April. Der „Nieuwe Rot-terdamsche Courant“ meldet: Die Canadian Car and Foundry Company hat von Rußland einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für 16 Millionen Pfund Sterling erhalten. Ein Viertel dieser Summe ist bei einer New-Yorker Bank deponiert. Dreißig bis vierzig amerikanische Gesellschafter arbeiten an der Bestellung. Die Lieferung wird vermutlich in ein bis vier Wochen mit 90 000 Granaten täglich beginnen und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat bei den Pulver-fabriken von Dupont in Chicago für zwanzig Millionen Pfund Sterling Pulver bestellt.

Wien, 30. April. Wie die „Neue Freie Presse“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, ent-spricht die Meldung, daß der italienische Bot-schafter Herzog von Avarna zu einer Konferenz nach Rom berufen worden sei, nicht den Tatsachen.

Aus deutschen Gauen.

Königliche Stiftung an die Bayerische Kriegsinvalidenfürsorge.

In der heutigen Sitzung des Landeskomitees der Kriegsinvalidenfürsorge, die in der Residenz stattfand, machte Staatsminister Frhr. v. Soden die Mitteilung, daß der König und die Königin der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge 50 000 Mark zur Verfügung gestellt hätten.

Tirpitz an die westdeutsche Industrie.

Die wirtschaftlich-technischen Vereine in Düsseldorf, die dem Großadmiral v. Tirpitz zu der 50. Wiederkehr seines Dienst Eintritts in die Marine telegraphisch beglückwünschten, haben folgende telegraphische Antwort aus dem Großen Hauptquartier erhalten:

Für die mir zur 50. Wiederkehr meines Dienst Eintritts übersandten freundlichen Glückwünsche sage ich den Unterzeichneten meinen aufrichtigsten Dank. In den vergangenen sieben Jahren seit dem ersten Flottengesetz hat mich die rheinisch-westfälische Industrie in der wirkungsvollsten Weise beim technischen Ausbau unserer Flotte unterstützt. Jetzt helfen ihre Werke mir die Waffen stark zu halten. Es drängt mich dazu, Ihnen heute meine Dankbarkeit für diese wertvolle Mitarbeit zu bezeugen. Möge die rheinisch-westfälische Industrie aus diesem Kriege, der von unsen Feinden auch gegen sie angezettelt ist, gekräftigt hervorgehen. In diesem Sinne rufe ich Ihnen ein herzliches Glück auf zu.

Das Band der Roten Kreuzmedaille.

Kaiserlicher Genehmigung gemäß darf das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege das Band der ihm im Kriege verliehenen Roten Kreuzmedaille 2. und 3. Klasse im zweiten Knopfloch der Litwka und des Mantels der Bekleidung im Sinne der Bestimmung vom 24. Februar 1915 tragen.

Ein Jurist.

Bürgermeister Lauscher, in Neustadt a. H. erließ folgende Bekanntmachung: „Eine Reihe von Garten- und kleineren Feldgrundstücken hiesiger zum Heere einberufener Einwohner warten noch der Bestellung. Es liegt auf der Hand, daß in jedem einzelnen Falle ein zum Zwecke der Bestellung etwa nachgesuchter Urlaub nicht erteilt werden kann. Hier mit der Tat helfend einzutreten, ist Pflicht der arbeitsfähigen Frauen, die durch häusliche Verhältnisse nicht gebunden sind. Ich fordere diese, insbesondere auch diejenigen, die eine Familienunterstützung beziehen, auf, sich unter Angabe ihrer Ansprüche im Rathaus zu melden, indem ich darauf hinweise, daß infolge ihres Verdienstes diese Unterstützung nicht entzogen wird. Andererseits wird in eine erneute Prüfung der Bedürftigkeit derjenigen die Kriegsunterstützung beziehenden Frauen eingetreten werden, die es nicht nötig zu haben

glauben, diese im vaterländischen Interesse erforderlichen Arbeiten auf sich zu nehmen.“

Berichtigung.

Von der Front schreibt man uns, daß der seine Eltern jüchende Kriegsgefangene in Japan nicht Kimpel, sondern Kimpel (spr. Kjubel) heißt. (Siehe Nr. 78 unserer Zeitung.)

Die Erschießung des Oberförsters Gräff durch die Russen.

Die Russen haben während der Besetzung ostpreussischer Gebietsteile die staatlichen Forstbeamten, die sie gefangen nehmen konnten, unter Misshandlung aller völkerrechtlichen Bestimmungen erschossen. Über einen solchen Fall, der in der deutschen Presse zum Teil unrichtig dargestellt worden ist, berichtet ausführlich der „Deutsche Anzeiger für den Kreis Kreuznach“. Wir entnehmen dem Bericht der Ermittlungskommission der königlichen Regierung Gumbinnen folgendes:

Insterburg, 24. Dezember 1914.

Die bisherigen Nachforschungen über das Schicksal des königlichen Oberförsters Gräff aus Puppen haben folgendes ergeben: Gräff hat sich in Dienstkleidung am 23. oder 24. August, bewaffnet mit einem Karabiner und versehen mit dem Ausweise der Militärbehörde, wonach er als „Kriegsflüchtling“ anzusehen war, von der Oberförsterei Puppen, Kreis Ortelsburg, aus auf die Flucht begeben. Unterwegs wurde er aber am 27. August in Galbunnen bei Rastenburg von den Russen ergriffen. Am demselben 27. August traf er nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr unter der Bewachung russischer Offiziere im Auto in Insterburg ein und wurde zunächst nach dem Dessauer Hofe, wo sich das russische Oberkommando befand, gebracht. Hier wird man ein Verhör mit ihm angestellt haben. Man hatte ihm inzwischen seine Waffen und sicher auch seinen Ausweis abgenommen, ihm nur seinen Rückack gelassen. An zwei aufeinander folgenden Tagen Ausgangs August und zwar vor mittags zwischen 11 und 12 Uhr, wurde er von verstärkten Patrouillen dem Oberkommando im Dessauer Hofe vorgeführt. Er sollte dem General Rennenkampf vorgestellt werden. Dies war erst am zweiten Tage möglich. Am ersten Tage scheint Gräff über sein Schicksal noch nicht aufgeklärt gewesen zu sein, denn er stand gelassen in der Vorderhalle und rauchte seine Zigarre. Am zweiten Tage muß Gräff seine Verurteilung und deren Gründe gekannt haben, denn er äußerte ohne vorgängige Verhandlung sowohl zu dem ihm wohlgefunten Besuchen von Geweren wie auch ungefragt zu Rennenkampf: „Warum soll ich erschossen werden? Ich habe mich an keinem Kampfe beteiligt, keine Waffe geführt und nichts (Verdächtiges) bei mir gehabt!“

Wo, wann, von welcher Behörde das Urteil gefunden und gesprochen ist, konnte nicht festgestellt werden. Der Zweck der Vorführung vor Rennenkampf bestand wahrscheinlich nur in der Befestigung des Todesurteils. Während nämlich Rennenkampf den Verzicht auf Begnadigung durch den Befehl zur Ausführung kund gab, gruben russische Soldaten dem Verurteilten im Weidgarten bei der Ziegelei Lehmann bereits das Grab.

Gräff wurde, nachdem ihm die Mitnahme des Rückacks von einem russischen Offizier in

ziemlich roher Weise verweigert worden war, von einer starken Kolonne auf jenen Richtplatz geführt und dort von fünf russischen Soldaten auf Kommando getötet. Er hat bei allen diesen Greueln niemals seine Fassung verloren, stets eine aufrechte, kühne Haltung bewahrt. Seine Litwka und seine Weste muß er vor der Erschießung geöffnet gehabt haben, um dem Feind die offene Brust darzubieten, denn diese Kleidungsstücke wiesen später keine Kugeldurchlöcherungen auf.

Die Russen haben das Völkerrecht nicht beachtet und den unglücklichen Oberförster als feindlichen Spion behandelt. Dr. Helmbold, Verwaltungsgerichtsdirektor, Mitglied der Kriegskommission für die Regierung Gumbinnen.

Ein Arbeitsnachweis für Kriegsverletzte.

Am letzten Mittwoch fand im Berliner Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Werner eine Besprechung von Vertretern der Groß-Berliner Gemeinden über die gemeinsame Einrichtung eines Arbeitsnachweises für Kriegsverletzte statt. Es wurde vereinbart, daß Hand in Hand mit der Provinz ein Zusammenarbeiten der Groß-Berliner Gemeinden, die ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, angebahnt werden soll.

Maßnahmen zur Förderung von Kriegsverletzten.

Um Kriegsverletzten bei der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Stellung behilflich zu sein, erucht die Handwerkskammer Wiesbaden in einem Rundschreiben um Mitteilung, ob und welche Arbeiten und unter welchen Bedingungen von den Mitgliedern der Gewerbevereine oder deren Bekannten etwa ein solcher Verstumelter Verwendung finden könnte. Auf Grund dieser Grundlage hofft die Handwerkskammer feststellen zu können, für welche Arbeiten eine Verwendung der Kriegsverstümmelten möglich ist.

Das Technikum für Buchdrucker in Leipzig beabsichtigt, Kurse für verwundete Buchdrucker einzurichten. In diesen Kursen sollen Buchdrucker, die infolge ihrer Verwundung nicht mehr imstande sind, ihren Beruf als Schriftsetzer oder Maschinenmeister auszuüben, eine Ausbildung erhalten, die sie befähigt, den erworbenen Kenntnissen entsprechende Stellen im Buch- oder Zeitungsgewerbe zu erhalten. Die Kurse sind völlig kostenlos. Auskünfte über die Kurse erteilt die Direktion des Technikums in Leipzig-Neuditz sowie der Vorsitzende des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen, Engelbrecht in Leipzig.

Familienunterstützungen sind keine Armenunterstützungen.

Das Bundesamt für das Heimatwesen hat in einer jetzt im „Preussischen Verwaltungsblatt“ veröffentlichten Erkenntnis dahin entschieden, daß die Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern, soweit sie aus Anlaß der Einbe-

ru gewährt werden müssen, niemals als Unterstützung angesehen werden können. Et gleichwohl von den Unterstützungen, die Grund der Familienunterstützungsgesetze von Versorgungsverbänden gewährt werden für von denjenigen Unterstützungen, die von der Seite haben gewährt werden müssen, wie in erster Reihe dazu verpflichtet sind, die Versorgungsverbände versagt haben. Der Versorgungsverband ist nicht nur berechtigt, sondern ausdrücklich verpflichtet, im Falle der Bedürftigkeit auch über die im Gesetz vorgesehenen Maßstäbe hinausgehenden gewährten Unterstützungen, soweit sie, auch über das Maß der Maßstäbe hinaus, von den Versorgungsverbänden gewährt werden müssen, sind schließlich mit dem Gebiet der Armenpflege zu rechnen. Der Zweck der Familienunterstützungsgesetze sei, den Unterstützungen denjenigen gerade den niederdrückenden Charakter der Armenpflege zu nehmen. Nur so kann einem Gesetz und dem Zweck des Gesetzes entzogen in jedem Fall die Armenpflege mit ihr folgen für die aus Anlaß der Kriegseinberuf entstandene Hilfsbedürftigkeit ausgeglichen werden. Nur so kann vermieden werden eine ungleichmäßige Behandlung der Familien der Kriegsteilnehmer eintritt, je nachdem sich in einem Versorgungsverbände aufhaltender leistungsfähig ist und seinen Verpflichtungen nachkommt, oder in einem anderen, der den Leistungsschwäche oder aus anderen Gründen die erforderliche Unterstützung nicht erteilt voll gewährt. Eine derartige verschiedene Behandlung der Familien von Kriegsteilnehmern widerspricht dem Geiste der Familienunterstützungsgesetze, aber auch der Armenpflege. Es unter damit Gemeinden, die schließlich auch Glieder von Versorgungsverbänden sind, die anlasten zum Nachteil anderer Gemeinden schieben, in denen die Kriegswohlfahrtsunterstützung unter dem Gesichtspunkt der Armenpflege gewährt wird. Hat die Absicht bestanden, die Hilfe der Kriegseinberufung des Ernährers entzogene Hilfsbedürftigkeit seiner Familie aus vaterländischen Gründen unter allen Umständen der Hilfe zu entziehen, so ist diese Familie nicht als hilfsbedürftig im armenrechtlichen Sinne; die Kungen, die ihr gewährt werden, treffen reichlich objektiv nicht den Charakter der Armenpflege. Sie sind nicht bestimmt, armenrechtliche Hilfsbedürftigkeit, sondern eine Hilfsbedürftigkeit zu beseitigen, die auf den Krieg und die Einlösung des Ernährers zurückzuführen ist und die nach besonderer gesetzlicher Bestimmung der Armenpflege entzogen und einer besonderen Hilfe oder Kriegswohlfahrtspflege überwiesen werden ist.

Kriegshumor.

— Um auch während des Krieges das Kunstleben meiner Tochter nicht ganz zu vernachlässigen, besuchte ich kürzlich mit ihnen eine Aufführung des „Hobengrin“ in unserem Stadttheater. Schwärmerisch läuteten die beiden Waffenscheu dem Sange des glänzenden Gralsritters, bis plötzlich die eine ernüchtert zur anderen sagte: „Aber 'nen Knack muß er doch weg haben, sonst hätten sie ihn schon eingezogen!“

Land!

Roman von Leonhard Schickel.

(59. Fortsetzung.)

Aber sie blieb, sie blieb! Sie hielt sich am Türpfosten fest, wenn es sie hinausreißen wollte auf die Straßen. Sie war die Mutter, gut, ja; aber war auch das Weib Wents, der sie von sich wies und stieß, wenn sie dem wildschreienden Verlangen Gehör schenkte und davonließ, dem Sohne Ade zu sagen und noch einmal die Hand zu geben und ihn zu umarmen, ehe er ging — vielleicht auf Nimmerwiedersehen ...

D, es geriet sie — Der Tag verging, die Nacht verging, und in ihr wütete der grausame Kampf zwischen Mutterliebe und Weibestreue. In ihr wühlten die Sehnsucht nach Ludwig und die Angst vor Wenz; sie wollte keinen von beiden hergeben, keinen verlieren, — und was sie auch tat, ihr drohte bitterster Verlust.

Mittag ward es. Frommhold war im Feld wie immer, gleich einem Tier sich schonungslos abmühend; sie war geschäftig im Stall, im Hof, im Hof. Und alle halben Stunden stand sie und las Ludwigs Brief.

„... Wenn Philemon oder sein Gehilfe Wäbe Euch den Sonntag einläuten.“

In knapp zwei Tagen also ... Wer weiß wohin ... Und sicherlich für immer ...

Sie blieb, gewiß. Aber Wenz war allzu hart mit ihr. O, so ein Mann, was wußte der, wie eine Mutter an ihren Kindern hing; wie unloslich ihr Leben verwachsen war mit ihren Kindern. Ein Mann vermochte sich ja gar nicht auszudenken, was eine Mutter um ihre Kinder litt von der ersten Stunde an, und wie unersprenglich die tausend Bande waren, die dieses Leid um Kind und Mutter schmiedete.

Kilian war tot. Und Ludwig —

Nein, nein und nein, sie konnte einfach nicht ihn ziehen lassen so ohne jedes Lebenswohl, so fremd, so unversöhnt. Sie mußte ihn noch einmal von Angesicht zu Angesicht sehen vor dem Scheiden ohne Wiederkehr; nur sehen wollte sie ihn, wahrhaftig, nicht festhalten, nicht bereden, ihm nichts zutragen ...

„Wenn Du ihm nachläufst, sind wir mit-sammen fertig.“

Allerbarmender Gott, war's möglich? War's denkbar? Nach fast vierzig Jahren liebegegneter Arbeitsgemeinschaft, friebegegneter Ehe kahle, schrofte, unwiderstehliche Trennung?

Aber er litt eben zu stark unter dem Entweichen Ludwigs und trug's am Ende nicht, wenn sie trotz seiner Not sich zu dem Sohne schlug und ihn, wenn schon nur für einen Tag, auch noch verliebte.

So rang sie qualvoll bis an den Abend und lag schlaflos die Nacht hindurch, von hundert Händen hin- und hergerissen, von tausend Bildern ihrer unbewinglichen Sehnsucht und Angst erbarmungslos gefoltert.

Halbtot taumelte sie vom Bett, als Wenz sich mit dem ersten Morgengrauen erhob; wie

ihrer Sinne nicht mächtig, tastete sie nach ihren Füßen, und wie in bleiswerem Halbschlaf leidete sie sich an.

Der Bürgermeister ging zur Tür, und sie warnte ihn nach; formte mit ungelener Zunge ein Wort um's andere zu einem sinnlosen Gekramel; aber er schaute sich nicht nach ihr um und ging.

... Morgen, wenn es Sonntag läutet, trug ihn das Schiff hinaus aufs Meer ...

Und wenn sie daran starb und wenn Wenz sie erschlug, sie mußte zu ihrem Jungen ...!

In blinder Hast streifte sie die Werttagskleider wieder ab und bald fand sie im Sonntagstaat. Es saß nicht alles an ihr nach der Ordnung, der Modschick war an die Seite gerückt und die Taille schief geknöpft, aber was tat's. Sie war marschfertig und hatte Gile.

Als sie auf den Hof trat, einen altmodischen Hut vernagelnd auf dem Ohre, stand Wenz und schritt just die beiden Flamen ein. Er sah wohl, was es da gab, und merkte wohl, wohin die Reise gehen sollte; aber er hielt sich ruhig und tat nicht dergleichen.

Indessen stand Thilde wie eine wortbrüchige Magd und wagte sich kaum zu rühren, geschweige denn, daß sie dem Mann ein Wort der Erklärung, eine Bitte um Vergebung hätte sagen können. Sein fürchterliches Schweigen nahm ihr alle Kraft und machte sie zittern.

Aber ihr Junge wartete ... wartete gewißlich doch auf seine Mutter, daß sie ihm Ade sage fürs Leben; daß sie ihm die Hand reiche zur Verjöhnung und noch einmal nach ihm schaue; wartete schon Tage und Nächte auf sie — und sie hatte ihn warten lassen können —!

Und da schritt sie wie ein davonschleichender Dieb, unter der Last ihrer Not schwankend langsam vom Hofe.

Jetzt hielt Wenz in seinem Geschäft inne und starrte ihr nach, wie sie ging, immer ging, durchs Tor, auf die Straße und weiter, weiter ... bis sie seinem sich trübenden Blick entschwand. Da brach plötzlich eine undurchbringliche Nacht über ihn herein und löschte alle Lichter des Morgens aus.

Es waren Stunden vergangen, ehe er sich wieder fand, auf harter Erde neben dem Wagen liegend, vor dem die Flamen mit hängenden Köpfen standen. Mühsam raffte er sich auf und tappte auf unsicheren Füßen ins Haus.

... Land ...! Land ...!!

Die Scharen der Untergehenden ... Aus einer grenzenlosen Ferne quollen sie herauf und strömten auf ihn zu, bleich und hungrig, bettelhaft und angstgebeht, mit stieren, glasigen Augen. Und mitten in dem unabsehbaren Zug der Notungslosen, des graulichen Glends: ein Wenz. Diesmal auch ein Wenz ... Lächer als sonst, schriller als je gelte ihr unaufhörliches, dumpfdröhnendes Geschrei ihm in die Ohren und hallte wie ein wildes Gemisch von Lachen und Stöhnen aus allen Weltteilen wider: „Land ...! Land ...! Land ...!“ Und über ihnen brausten im Sturm die schwarzen Fahnen der Verzweiflung, die zerfetzten Standarten des Wahnsinns.

Und näher wogten die Massen und traten vor seinen Augen das letzte Dorf der Erde in Grund und Boden, denn die Menschenwogen waren nicht aufzuhalten und mußten verfließen, von hinten her blindlings vorwärtsgetrieben.

(Schluß folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Die russische Teuerung.

Das Thema der Nahrungsmittel-teuerung nimmt in der russischen Presse einen breiteren Raum ein. Die Schilderungen der Misstände und der zahllosen, dagegen in allen Teilen des Reiches unternommenen Massnahmen, der Kommissionen, Beratungen, Ausschüsse, Hilferufe nach Petersburg etc. werden in den russischen Blättern ebenso ausführlich behandelt wie die Darstellung der Kriegseignisse; die „Dorogowisna“ liegt wie ein lähmender Alldruck über dem ganzen öffentlichen Leben.

Immer noch hat sich die russische Regierung nicht zu einheitlichen Massnahmen, die doch allein Wirkung haben können, aufgeht, sei es, dass es ihr an Einsicht fehlt, sei es, dass sie glaubt, bei der mangelnden Wirtschaftsorganisation doch nicht durchgreifen zu können, sei es, dass sie sich grossen Spekulationsgruppen gegenüber ohnmächtig fühlt.

So gehen denn die Einzelmassnahmen der Lokalbehörden, die sich häufig widersprechen und in ihrer Wirksamkeit aufheben, weiter ihren Gang und im grossen und ganzen ist das Bild das: man überlegt und redet und schreibt viel, während dem wird nichts getan und weite Gegenden gehen schweren Notständen entgegen. Wir bringen in nachfolgenden wieder eine Auslese der letzten vorliegenden Zeitungsberichte.

Moskau hat 5 Millionen Rubel für städtische Nahrungsmittelsorgen beantragt. In der Stadt sind keine Eier aufzutreiben, trotzdem doch bei dem jetzt weggefallenen riesigen Eierexport, den Russland zu normalen Zeiten hat, grosse Vorräte davon im Lande sein müssen. Der Hater in der Stadt ist dermassen knapp, dass die Fahrhalter über den von der Stadt festgesetzten Preis von Rbl. 1.95 pro Pud hinausgehen und schon Rbl. 2.30 pro Pud zahlen.

Astrachan hat keinen Zucker. Es bemüht sich um Zufuhr von 15 Wagonladungen.

Tiflis. Der Gouverneur hat die neuen Höchstpreise nicht bestätigt, da danach die Fleischer 28 Prozent statt der bisherigen 14 Prozent verdienen würden. Die Fleischer halten darum Ware zurück.

Wjatka kam dem Wunsche nach Einführung von Höchstpreisen nicht nach. Der Gouverneur geht daher mit Ordnungsstrafen gegen die Spekulanten vor.

Charkow. Auf dem Ringe kam es zu stürmischen Auftritten. Die Bäuerinnen verlangten 50 Kop. für 10 Eier. Die Händlerinnen verweigerten den unerhöhten Preis. Die Erregung musste durch die berittene Polizei gestillt werden. Diese setzte den Preis auf 40 Kop. herab. Darauf verliessen die Bäuerinnen unter Mitnahme der Ware den Markt.

Tiflis. Die Eierhändler verkaufen das Ei mit 4 anstatt 2½ Kop. Die Polizei liess alle Bestände zu den Höchstpreisen ausverkaufen. Die Folge ist, dass die Händler keine Eier herbeibringen.

Wilna braucht vermehrte Zufuhren, da es von Flüchtlingen aus Litauen überschwemmt ist, infolge des Wagenmangels kann aber nichts herankommen.

Tambow. Nowotscherkassk und Mohilew erlassen Ausfuhrverbote. Orel hebt das erlassene Ausfuhrverbot wieder auf, dagegen droht der Gouverneur mit Beschlagnahme der Getreidevorräte.

Witebsk tätigt grössere Nahrungsmittelkäufe für Stadtrechnung, um die Not zu mildern.

Sarapul. Proskurov führen Höchstpreise ein.

In Masimow im Rjasaner Gouvernement, einer reinen Agrargegend ist der Mehlpreis auf Rbl. 1.50 das Pud gestiegen.

In Jekaterinoslaw stehen 7 Mühlen wegen Getreidemangel. Die Mühlen bemühen sich um Einfuhrerlaubnis aus anderen Gouvernements.

In Kostroma kostet ein Ei 8 Kop. ein für Russland unerhöhter Preis.

In Petersburg beschäftigt man sich indessen mit einer ganzen Anzahl von Zentralbehörden mit dem Notstand. Im Reichsrat wurde ein Bericht über die Entwicklung der Sache verlesen. Im Oktober habe es damit begonnen, dass sich an den Banknotenpunkten russische Gütermengen angestaut hätten, dann habe sich die Spekulation, durch keinerlei Gesetz gehemmt, der wichtigsten Verbrauchsgegenstände bemächtigt, zu Weihnachten sei Arbeitermangel hinzugekommen, sodass die Kohlenförderung ungenügend

wurde, dazu sei der steigende Wagonmangel gekommen, sodass jetzt überall Mangel an Rohstoffen, Heizmitteln und Nahrungsmitteln herrsche. Es gebe nur ein Mittel dagegen: mehr Bahnen, mehr Waggonen.

In Moskau kam man in der Stadt dazu, um zu dem Ergebnis, dass alle lokalen Bemühungen zwecklos seien, solange nicht eine einheitliche Reichshilfe eingreife. Es scheint aber als ob man in Petersburg für eine straffe Zentralisierung aller Massnahmen kein Verständnis hat, denn auf einer im Finanzministerium stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, trotz des als oberste Instanz einzusetzenden Reichskomitees die lokalen Organisationen weiter arbeiten zu lassen. Demgegenüber tritt die Presse für weitestgehende Zusammenfassung ein und zwar nicht nur für die Versorgung mit Nahrungsmitteln, sondern auch mit Rohstoffen für die Industrie.

Russkoje Slowo weist darauf hin, es handle sich für Russland keineswegs um einen Mangel an Lebensmitteln, denn es seien genug vorhanden, es handle sich nur darum, sie richtig zu verteilen. Man habe nicht wie Deutschland im Krieg die bange Frage vor sich, ob man mit den vorhandenen Mitteln auch auskomme. Es fehle in Russland nur an der richtigen Verbindung der Regierung mit den Organen der lokalen Selbstverwaltung. Zunächst habe man festzustellen, was im gesamten Reiche vorhanden sei, und wo es vorhanden sei, damit man es dann verteilen könne, müsse man so demokratisch als möglich verfahren und auch Vertreter der Arbeiterorganisationen zur Mitarbeit heranziehen, nicht nur Vertreter der Produzentengruppen.

Etwas weniger optimistisch über die „bange Frage“ urteilt die Rjetsch, die darauf hinweist, dass des Erntergebnisses 1914 überschätzt worden sei und dass derselbe Mann, der als Bauer zu Friedenszeiten 15 Pud Brotgetreide im Jahre verzehre, als Soldat im Kriege 22 Pud brauche. Ausserdem sei natürlich bei den grossen tierischen Arbeitsleistungen der Haerverbrauch im Kriege viel stärker.

Auch Menschikow kommt in der Nowoje Wremja zu dem Ergebnis, dass Russland keineswegs besser dran sei als Deutschland. Dieses könne 9 Monate mit eigenem Korn auskommen, und verschaffe sich den Ausfall durch kluge Sparsamkeit, durch die Streckung. Oesterreich-Ungarn habe stets hinreichend Getreide für eigenen Bedarf.

Wir können uns Menschikows Ansicht nur anschliessen. Nach allem, was wir aus Russland hören, ist Russland mit seiner Nahrungsversorgung in viel schwierigerer Lage wie wir.

Russland.

Das Fallen der russischen Werte.

In einer Sitzung der russischen Banken unter dem Vorsitz von J. J. Utin wurde die Frage behandelt, in welcher Weise man dem Fallen der russischen Börsenwerte entgegenzutreten könne, die zum Zwecke eines künstlichen Preissturzes angeblich absichtlich in grösseren Posten von deutschen und österreichischen Inhabern auf den russischen Markt geworfen wurden.

Die Mehrheit der Bankvertreter, mit Ausnahme von nur zwei Stimmen, sprach sich gegen jede Massnahme zur Aussperrung der fraglichen Wertpapiere von russischen Märkten aus. Man war der Meinung, dass eine solche Massnahme nicht nur überflüssig, sondern sogar direkt schädlich wirken müsse, denn Russ und schlesische oft aus ändische Anleihen ab und der Zufluss ausländischen Kapitals sei eine Vorbedingung zur Entwicklung Russlands. Irgendwelche Aussperrungsmassregeln würden den Auslandsverkehr Russlands nur schädlich beeinflussen.

Darauf scheint in den Reihen der russischen Geldleute die Stimme der Vernunft zu siegen. Wir haben schon mehrfach wiederholt: Alles was Russland dem deutschen Kapital an Rechtsbeugungen zufügt, wird auf es selbst zurückfallen, denn die entstehende Rechtsunsicherheit wird Engländer, Amerikaner, Franzosen u. s. w., ebenso von Geldanlagen in Russland abschrecken, wie Deutsche und Oesterreicher.

Ungedecktes russisches Papiergeld. Die von der „Nowoje Wremja“ befürwortete Massnahme, dass man Staatskassenscheine in kleinen Abschnitten als Ersatz für die bisherigen durch Gold gedeckten Rubelnoten bis einschliesslich der Dreirubelscheine einführen wolle, wird nach der „Rjetsch“ vom 14. 4. ausgearbeitet.

Sobald die kaiserliche Genehmigung erfolgt und das Gesetz auf dem Wege der Notverordnung erlassen wird, werden die bisherigen Ein- und Dreirubelscheine vernichtet werden. Diese Vernichtung soll zunächst auf dem natürlichen Wege der Einziehung bei allen Staatskassen erfolgen.

Es ist aber in absehbarer Zeit ein Akt zu erwarten, der die Gültigkeiten des jetzigen Papiergeldes befristet, das bis zu dem Termin in die neuen Staatskassenscheine umgetauscht sein muss. Von letzteren sollen entsprechend der Summe der im Verkehr befindlichen Rubel- und Dreirubelscheine 500 Millionen Rubel ausgegeben werden. Hierdurch erhält die Staatsbank die Möglichkeit, für die gleiche Summe äusserwertige Rubelnoten zu drucken, da die Staatskassenscheine nicht durch Gold gedeckt sein werden.

Staatsbankrott in Südrussland. Nach Mitteilungen der amtlichen Zeitung für Handel und Industrie, welche „Swjet“ vom 16. April weitergibt, stehen die Wintersaaten in Südrussland, mit Ausnahme weniger Kreise, wo sie gut aufgegangen sind, mittelmässig. Die Frühjahrspflanzung ist durch den langen Winter verspätet. Es macht sich zwar Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, aber man hofft durch genossenschaftliche Organisationen der Schwierigkeit des Leutemangels einigermaßen Herr zu werden.

Neue Einzelheiten aus Russlands Handelskrieg gegen Deutschland hat der Handelsvertragsverein in mehreren Rundschreiben den ihm zugehörigen Interessentenkreisen an Russland mitgeteilt. Sie betreffen hauptsächlich Entleerung deutschen Grundbesitzes, Liquidierung deutscher Handelsindustrienternehmen, Aufhebung von Patenten und Privilegien, Schliessung von deutschen Vereinen, Einlagen und Safes in russischen Kreditinstitutionen, Schliessung bzw. Staatsausweis für Gesellschaften mit deutschem Kapital, Auslegung des Zahlungsverbotsschwebende Gesuche um Einbürgerung. Interessenten erhalten auf Wunsch von der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9. Köthener Str. 28/2) nähere Auskünfte. Genauere Angabe des Gegenstandes ist erwünscht. Anfang Mai wird eine neue Konferenz der am russischen Handelskrieg beteiligten deutschen Interessenten stattfinden. Herren, die daran teilzunehmen wünschen, wollen sich baldmöglichst mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen. Im Anschluss daran wird dann eine neue Reise des geschäftlichen Kuriers des Handelsvertragsvereins nach Russland stattfinden.

Die Naphtha-Gesellschaft Baku in Petersburg zahlt, wie uns ein Privat-Telegramm nach der „Frkt. Ztg.“ meldet, für 1914 50 Rbl. Dividende wie im Vorjahr.

Allgemeines.

Russisches Getreide für Frankreich.

Lyon, 2. April. Nach Blättermeldungen aus Petersburg hat die Regierung für April die Ausfuhr von Getreide im Betrage von 60 Mill. Pud im Werte von 100 Mill. Rbl. nach Frankreich gestattet.

Das ist leichter gesagt als getan. Es wird in dieser Meldung nicht verraten, auf welchem Wege man diese eine Millionen Tonnen nach Frankreich bringen will. Oder sollte man immer noch die aussichtslose Hoffnung auf die Öffnung der Dardanellen haben?

Börse.

Forés.

Berlin, 29. April. Am Geldmarkt gab heute der Satz für tägliches Geld von neuem nach. Im allgemeinen stieg es sich auf 3 pCt., war aber vereinzelt auch darunter erhältlich. Für kurzfristiges Geld über den Ultimo schwankten die Leihraten ziemlich bedeutend, je nach Länge des Terms und der Qualität des Geldnehmers und Depots. Als Massstab wurde der Satz von 5 pCt. genommen, zu dem die Banken die Kriegsanleihen abnehmen können, doch kamen auch Abschlüsse zu niedrigeren Sätzen zustande. Der Privatskonto war unverändert 4½ pCt.

Amsterdam, 28. April.

Seneek auf Berlin	51,70	— 52,20
Seneek auf London	12,11	— 12,16
Seneek auf Paris	47,15	— 47,65
Seneek auf Wien	—	—

Paris, 23. April.

3 Französische Rente	28,4	27,4
5proz. Russen 1905	72,60	72,80
5proz. Russen 1895	94,65	94,25
Suez-Kanal	61,50	61,50
Baku Naphtha-Gesellschaft	4330	4330
Malzei Fabr.	1535	—
Le Naphte	570	—
Toula	337	—
Rio Tinto	1234	1233
Utah Copper	1645	1655
Spaske	320	323
	67	—

Baumwolle.

New-York, 27. April. Der Baumwollmarkt verkehrte anfänglich in schwacher Haltung im Zu-

sammenhang mit unbefriedigenden Auslandsmeldungen und infolge von Angaben für fremde Rechnung. Schliesslich war die Tendenz stetiger auf teilweise Rückkäufe. Die Preise verloren 11 bis 8 Punkte von ihrem gestrigen Stand.

New-York, 27. April.

Baumwolle loco	27,4	26,4
do. Mai	10,50	10,60
do. Juli	10,10	10,19
do. September	10,36	10,45
do. New-Oreans loco	10,53	10,67
	9,62	9,63

Liverpool, 26. April. Baumwoll-Umsatz 12 000 Ballen, Import 200 Ballen, davon 200 amerikanische Baumwolle. Mai - Juni 5,68. Oktober - November 5,92.

Amerikaner 3 bis 7 Punkte, Brasilianer 3 Punkte höher.

M.-Gladbach, 24. April. Die Haltung am Baumwollgarnmarkt war fest, die Webereien nahmen wieder mehr Eindeckungen, hauptsächlich in Throstlegarnen und Zwirnen vor. Zwanziger Watergarn prima notierte M. 1.15.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

(Neuer Ring.)

Sonnabend 6 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gadian.

Sonntag 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Gumbach.

Vormittags 9 Uhr: Beichte, 9½ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier. Pastor Gadian.

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache nebst Beichte und hl. Abendmahlsfeier. Pastor Gumbach.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

Montag 6 Uhr abends: Missionsstunde. Pastor Gerhardt.

In der Armenhaus-Kapelle, Dielstra-Straße Nr. 52. Sonntag vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Krenz.

Jungfrauenheim, Konstantiner-Straße Nr. 40.

Sonntag nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsverein, Panfka-Straße Nr. 32.

Sonntag nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panfka-Straße Nr. 32.

Dienstag 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gumbach.

Kantorat (Zubard), Alexander-Straße Nr. 85.

Donnerstag 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Krenz.

Kantorat (Balut), Zawadzka-Straße Nr. 35.

Donnerstag 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gumbach.

Die Antisynode hat Herr Pastor Gadian.

CASINO ODEON

Neu! Heute! Neu!
Unter anderen:
Der Herzensdoktor
Tolles Lustspiel in drei Akten.
Die Schuld des Vaters
Großes Defektiv-Drama in drei Akten.
1938

Wichtige Bekanntmachung!!

In- und ausländische Zigarren, Zigaretten und Tabak
verschiedener Gattungen stets auf Lager bei

Z. Pradzyński vorm. M. Musnicki & Co.,
Petrikauer Straße Nr. 67. 1887 Hotel „Victoria“.

Karpfen, Bittschriften

ihre Güte wegen bekannt, empfiehlt frisch die Milch-
handlung der Güter
„Paprotnia und Walewice“, Büro „Union“
Przejazd-Straße Nr. 52. 1877 Telefon 27-80. Petrikauer 92, Sonnt. geöffnet.

Kaiserlich Deutsche Linientommandantur Lodz.

Fahrplan

für die Strecken

Lodz Kalischer St. — Lowitsch Nord — Alexandrowo,
Lodz Kalischer St. — Skalmierschütz,
Lodz Kalischer St. — Koluschi — Petrikau — Sosnowice W. W.
Pr. Herby — Tschenschtan Stadt — Wloschtschowa,
Koluschi — Tomaszow,
Koluschi — Skiernewize, Lowitsch Nord — Skiernewize.

Gültig vom 1. Mai 1915.

Die Zeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterscheiden der Minuten-
zahlen gekennzeichnet.

Lodz Kal. St. — Lowitsch Nord — Alexandrowo und zurück.

603	433	1123	ab	Lodz Kal. St.	an	1071	1237	321
701		1131	an	Egierth	ab	933		8-3
706		1136	an	Gimmit	an	929		259
728		1223	ab	Stryhow	ab	922		242
741		1227	ab	Stomno	ab	902		232
800		1240	ab	Domaniwice	ab	890		220
821		1246	ab	Lowitsch Süd	ab	819		139
859		1250	an	Lowitsch Nord	ab	738		123
905	612	135	an	Lowitsch Nord	an	7 9	1049	12 9
9 8	614	168	ab	Lowitsch Nord	an	716	1047	1236
959		280	ab	Jazowice	ab	645		12 5
1039		319	an	Rutno	ab	608		1123
1117	726	357	an	Rutno	an	512	935	1059
1124	731	423	ab	Kroslawitz	ab	511	930	103
12 3		453	an	Chodzież	ab	439		959
1236		516	an	Chodzież	an	421		927
1243		523	an	Chodzież	an	355		915
121		601	ab	Skiernewize (Kowal)	ab	325		8-6
138	837	632	an	Wloslawet	ab	239	730	759
200	858	640	an	Brzyska	an	219	733	754
229		700	an	Brzyska	ab	130		700
338		743	an	Alexandrowo	ab	111	659	630
336	957	816	an	Alexandrowo	an	1248	680	549
352	1022	852	an	Thorn Stf.	ab	1203	685	593
436	1103	936	an	Bromberg	ab	826	432	3 9
* 627	* 1235	1244	an	Posen	ab	* 73 730	* 3 3	* 201
* 151 1124	* 151	* 312 245	an	Berlin Friedrichstr.	ab	* 255 256	* 1106 1131	* 912 912
* 127	* 615	* 717 718	an	Allenstein	ab	* 855	* 855	441
* 1157	* 816	6 4	an	Königsberg ü. Allenstein	ab	582	582	605
923	1059	322	an	Angermünde	ab	582	582	605
720	* 1019	322	an	Angermünde	an	* 630	* 620	630

Lodz Kal. St. — Skalmierschütz und zurück.

730	12:5	9:5	ab	Lodz Kal. Stf.	an	559	119	101
8 0	122	1002	an	Radzanice	ab	524	1244	942
8 01	126	1006	an	Lasz	ab	524	1244	942
	204	1012	an	Edmunda Wola	ab	447	1207	
	208	1018	ab	Skierads	an	422	1142	
	229	1109	ab	Skierads	ab	388	1038	
917	311	1151	an	Skierads	an	3 8	1048	818
918	321	12 7	an	Skierads	an	3 8	1048	817
	342	12 2	an	Skierads	an	3 8	1048	
	347	12 27	ab	Skierads	an	3 5	10 8	
	403	12 3	an	Skierads	an	2 8	10 8	
	404	12 3	ab	Skierads	an	2 7	10 7	
	422	102	an	Radziszczice	ab	2 7	914	
	426	106	ab	Radziszczice	ab	2 3	913	
1020	444	124	an	Radziszczice	ab	2 6	9 6	
1021	445	125	an	Radziszczice	an	2 3	913	714
	459	139	an	Radziszczice	an	1 59	909	718
	505	145	an	Radziszczice	ab	1 3	908	
1049	524	201	an	Radziszczice	ab	1 6	849	616
1114	544	224	an	Radziszczice	ab	1 6	849	616
1121	621	241	an	Radziszczice	an	1259	819	259
604			an	Radziszczice	an	12 9	7 9	259
621			an	Radziszczice	an	1151	711	511
651	1151	651	ab	Radziszczice	an	739	317	238
728	12 3	708	an	Radziszczice	an	* 25	* 1106	* 912
	239	1059	an	Radziszczice	ab	* 82		1245
	* 7 7	* 606	* 251	Radziszczice				
	552	1057	910	Radziszczice				

* Zuschlagpflichtige D-Züge.
□ Von Breslau bis Dels
D-Zug, dann Personenzug.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

Hauptziehung 7. Mai bis 3. Juni.

2 Gewinne zu 500 000 Mk. — 1 000 000 Mk.,
2 Prämien zu 300 000 Mk. — 600 000 Mk.
im ganzen 174 000 Gewinne mit 64 413 160 Mk.

Kauflose hierzu kosten:

1/1 1/2 1/4 1/8
200 Mk., 100 Mk., 50 Mk., 25 Mk.,
und sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“,
Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 86.

M. Forell & Co.,
Breslau, Carlstraße Nr. 26, Breslau.

Engros:

Kurzwaren, — Bejagartikel,
Weiß-Waren, Wäschestickerien,
Spitzen, Knöpfe, Gürtel, Kämme.

Reelle Bezugsquelle für Wein und Spirituosen!!!
Weingroßhandlung Heinrich Büchler
Gegründet 1876 Breslau Herrenstr. 30. 2154



Thalia-Theater

Am Sonntag, den 2. Mai d. J., um
5 Uhr nachmittags:

Deutsche Dilettanten-Vorstellung

zugunsten d. Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

Zur Aufführung gelangen:

- 1) Der Wetter aus Bremen von Theodor Körner;
- 2) Das Mädchen vom Lande von Karl Krieg;
- 3) Einer muß heiraten von Alexander W. Helmi;
- 4) Othello's Erfolg . . . von Ed. Alex. Lantner.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf am Sonnabend von 11 Uhr
vormittags u. am Tage der Aufführung an der Theaterkasse erhältlich.

Maurer-, Zimmer-

u. Tischler-Arbeiten

vorwiegend Baumaterialien
und Baugeräte empfiehlt
ADOLF ZARSKY
Nikolajewitsch-Str. Nr. 40.

Läuse! 2095

3% Krebseipuder befreit in 10 Min.
Körper, Wäsche, Uniform, Decken,
Bettdecken sicher v. Ungeziefer.
1 Streubottle 0.90, 10 = 7 Mark,
100 = 50 Mk., Dose 1 kg. = 5 Mk.,
5 kg. = 20 Mk. mit Spritze, alles
franko, Borsenpost. b. Borsenpost.
Apothete in Schrimm. (Pol.)

Erdbeerfedlinge

von belien bewährten Sorten:
Süßer,
Wunder von Cöthen,
Königin Louise und
Brutier

empfiehlt **Rudolf Giese**,
Petrikauer Straße Nr. 143.

Kaufe

Ural-Bronzes

von Privaten. Gest. Df. mit
Angabe des Gegenstandes und
Preises unter „U. S.“ an die
Exp. d. S. Blattes. 2141

Lehm

unentgeltlich abgegeben. 1378
Brauerei Gustav Kellich,
Orlastraße Nr. 25.

Bunzlauer Steintöpfe

bekommt man bei **Ch. Reib-
bach**, Romo-Alexandryjka 12.
1390

Wichtig für Herren!
Schneidermeister mit langj.
Praxis in Schnittarbeiten, an
der Schneiderfab. in Dresden
dipl., nimmt alle Bestellungen, zu
äußerst billigen Preisen an: Für
einen Anzug 10 Mk., Jackettanzug
12 Mk., Sack-Paletot 10 Mk.
Breslau Mizersa, Nikolajewitsch
Nr. 71, im Hofe. 1388

Guleiower gelblicher Kalk,
Sand, Zement, engros und detail
zu verkaufen. Kontowastr. 10.
1383

2 Requisitionscheine
abhandeln bekommen: 1) über
Mk. 55 für Schweine, 2) über
Mk. 60 für Schweine, ausge-
stellt von der Götter Komman-
dantur. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselben abzu-
geben bei Gottfried Sonnenbr.,
Schelme, Gem. Lagienowik. 1382

Engros-Abnehmer
der Kurz- und Galanterie-
warenbranche zum Besuche aus-
Deutschland wollen bald ihr
brieflichen Adressen mit. S. S.
aufgeben der Expedition der
D. Lodz. Ztg. 1384

Marie Ginert

wird von ihrem Bruder gebeten,
ihre jetzige Adresse anzugeben
in der Exp. d. ZL 1383

Klavier

zu kaufen gesucht. Gest. An-
gebote unter D. S. 61 in der
Exp. d. ZL niederzulegen. 1386

Photo-Apparat

Spezial-Kodak & sofort billig
zu verkaufen. Neue Siegel-
kassette 51, Sp. 1391

Dieserjenen Herren, die sich
kürzlich um den veräußerten

Polizeihund

beworben haben, wollen sich in
der Exp. d. ZL. melden. 1392

+1. christl. Heilanstalt+

für Zahn- u. Mundkrankh. steht
Evangelische-Str. Nr. 2,
Gde Petrikauer Straße Nr. 144.
Homöopathische Behandlung.

Zahnärzte: 09537

G. Gutzmann, O. Scholten.

Verantwortlich für Politik und

Feuilleton:

Leonhard Schickel,
für Lodzer Angelegenheiten:

Ganz Kriese,
für Handel: Moys Galle,
für Angelegen: Hugo Franke,
gedruckt von S. Waldbauer.
Alle in Lodz.

Lodz Barich. St. - Koluschi-Petrikau-Sosnowice W. W. u. zurück.

653	1114	1114	ab	Lodz; Barich. Wf.	an	411	911	1051	121
	1126	1126	an	Wibiew	ab	409	909	1041	
		1129	ab	Lodz; Kal. Wf.	an			834	
		1135	ab	Chodziejew	ab			810	
		1202	an	Wibiew	ab			804	
		1127	ab	Wibiew	an	359	8-9	759	1039
		1 59	an	Andrzejew	ab	349	849	749	1035
		1140	ab		an	345	845	745	1031
		1155	ab	Galkow	ab	335	830	735	1015
		1150	ab		an	323	823	723	1011
		1211	an	Koluschi	ab	313	813	713	9 3
737		1251	an	Koluschi	an	253		913	12 2
742		124	ab	Koluschi	ab	248		9 3	
		1241	an	Koluschi	an	237		917	
		1242	ab	Koluschi	an	210		8 9	
		169	ab	Wibiew	an	209		8 9	
		110	ab	Wibiew	an	144		824	1131
844		35	an	Petrikau	ab	139		819	1123
847		140	ab	Petrikau	an	117		757	
		203	ab	Koluschi	ab	123		737	
		222	ab	Koluschi	an	123		737	
		241	an	Koluschi	ab	123		737	
		300	an	Koluschi	an	123		737	
		3 5	ab	Koluschi	an	123		737	
		331	ab	Koluschi	an	123		737	
		346	ab	Koluschi	an	123		737	
		347	ab	Koluschi	an	123		737	
		406	an	Koluschi	ab	123		737	
		427	an	Koluschi	an	123		737	
		437	an	Koluschi	ab	123		737	
		511	an	Koluschi	an	123		737	
		512	ab	Koluschi	an	123		737	
		538	an	Koluschi	ab	123		737	
		539	ab	Koluschi	an	123		737	
		604	ab	Koluschi	an	123		737	
		617	an	Koluschi	ab	123		737	
		622	ab	Koluschi	an	123		737	
		642	an	Koluschi	ab	123		737	
		643	ab	Koluschi	an	123		737	
		653	ab	Koluschi	an	123		737	
		702	ab	Koluschi	an	123		737	
		711	ab	Koluschi	an	123		737	
		716	an	Koluschi	ab	123		737	
		717	an	Koluschi	ab	123		737	
		727	an	Koluschi	an	123		737	
		737	ab	Koluschi	an	123		737	
		756	an	Koluschi	an	123		737	
		757	an	Koluschi	ab	123		737	
		758	an	Koluschi	an	123		737	
		759	an	Koluschi	ab	123		737	
		760	an	Koluschi	an	123		737	
		761	an	Koluschi	ab	123		737	
		762	an	Koluschi	an	123		737	
		763	an	Koluschi	ab	123		737	
		764	an	Koluschi	an	123		737	
		765	an	Koluschi	ab	123		737	
		766	an	Koluschi	an	123		737	
		767	an	Koluschi	ab	123		737	
		768	an	Koluschi	an	123		737	
		769	an	Koluschi	ab	123		737	
		770	an	Koluschi	an	123		737	
		771	an	Koluschi	ab	123		737	
		772	an	Koluschi	an	123		737	
		773	an	Koluschi	ab	123		737	
		774	an	Koluschi	an	123		737	
		775	an	Koluschi	ab	123		737	
		776	an	Koluschi	an	123		737	
		777	an	Koluschi	ab	123		737	
		778	an	Koluschi	an	123		737	
		779	an	Koluschi	ab	123		737	
		780	an	Koluschi	an	123		737	
		781	an	Koluschi	ab	123		737	
		782	an	Koluschi	an	123		737	
		783	an	Koluschi	ab	123		737	
		784	an	Koluschi	an	123		737	
		785	an	Koluschi	ab	123		737	
		786	an	Koluschi	an	123		737	
		787	an	Koluschi	ab	123		737	
		788	an	Koluschi	an	123		737	
		789	an	Koluschi	ab	123		737	
		790	an	Koluschi	an	123		737	
		791	an	Koluschi	ab	123		737	
		792	an	Koluschi	an	123		737	
		793	an	Koluschi	ab	123		737	
		794	an	Koluschi	an	123		737	
		795	an	Koluschi	ab	123		737	
		796	an	Koluschi	an	123		737	
		797	an	Koluschi	ab	123		737	
		798	an	Koluschi	an	123		737	
		799	an	Koluschi	ab	123		737	
		800	an	Koluschi	an	123		737	
		801	an	Koluschi	ab	123		737	
		802	an	Koluschi	an	123		737	
		803	an	Koluschi	ab	123		737	
		804	an	Koluschi	an	123		737	
		805	an	Koluschi	ab	123		737	
		806	an	Koluschi	an	123		737	
		807	an	Koluschi	ab	123		737	
		808	an	Koluschi	an	123		737	
		809	an	Koluschi	ab	123		737	
		810	an	Koluschi	an	123		737	
		811	an	Koluschi	ab	123		737	
		812	an	Koluschi	an	123		737	
		813	an	Koluschi	ab	123		737	
		814	an	Koluschi	an	123		737	
		815	an	Koluschi	ab	123		737	
		816	an	Koluschi	an	123		737	
		817	an	Koluschi	ab	123		737	
		818	an	Koluschi	an	123		737	
		819	an	Koluschi	ab	123		737	
		820	an	Koluschi	an	123		737	
		821	an	Koluschi	ab	123		737	
		822	an	Koluschi	an	123		737	
		823	an	Koluschi	ab	123		737	
		824	an	Koluschi	an	123		737	
		825	an	Koluschi	ab	123		737	
		826	an	Koluschi	an	123		737	
		827	an	Koluschi	ab	123		737	
		828	an	Koluschi	an	123		737	
		829	an	Koluschi	ab	123		737	
		830	an	Koluschi	an	123		737	
		831	an	Koluschi	ab	123		737	
		832	an	Koluschi	an	123		737	
		833	an	Koluschi	ab	123		737	
		834	an	Koluschi	an	123		737	
		835	an	Koluschi	ab	123		737	
		836	an	Koluschi	an	123		737	
		837	an	Koluschi	ab	123		737	
		838	an	Koluschi	an	123		737	
		839	an	Koluschi	ab	123		737	
		840	an	Koluschi	an	123		737	
		841	an	Koluschi	ab	123		737	
		842	an	Koluschi	an	123		737	
		843	an	Koluschi	ab	123		737	
		844	an	Koluschi	an	123		737	
		845	an	Koluschi	ab	123		737	
		846	an	Koluschi	an	123		737	
		847	an	Koluschi	ab	123		737	
		848	an	Koluschi	an	123		737	
		849	an	Koluschi	ab	123		737	
		850	an	Koluschi	an	123		737	
		851	an	Koluschi	ab	123		737	
		852	an	Koluschi	an	123		737	
		853	an	Koluschi	ab	123		737	
		854	an	Koluschi	an	123		737	
		855	an	Koluschi	ab	123		737	
		856	an	Koluschi	an	123		737	
		857	an	Koluschi	ab	123		737	
		858	an	Koluschi	an	123		737	
		859	an	Koluschi	ab	123		737	
		860	an	Koluschi	an	123		737	
		861	an	Koluschi	ab	123		737	
		862	an	Koluschi	an	123		737	
		863	an	Koluschi	ab	123		737	
		864	an	Koluschi	an	123		737	
		865	an	Koluschi	ab	123		737	
		866	an	Koluschi	an	123		737	
		867	an	Koluschi	ab	123		737	
		868	an	Koluschi	an	123		737	
		869	an	Koluschi	ab	123		737	
		870	an	Koluschi	an	123		737	
		871	an	Koluschi	ab	123		737	
		872	an	Koluschi	an	123		737	
		873	an	Koluschi	ab	123		737	
		874	an	Koluschi	an	123		737	
		875	an	Koluschi	ab	123		737	
		876	an	Koluschi	an	123		737	
		877	an	Koluschi	ab	123		737	
		878	an	Koluschi	an	123		737	
		879	an	Koluschi	ab	123		737	
		880	an	Koluschi	an	123		737	
		881	an	Koluschi	ab	123		737	
		882	an	Koluschi	an	123		737	
		883	an	Koluschi	ab	123		737	
		884	an	Koluschi	an	123		737	
		885	an	Koluschi	ab	123		737	
		886	an	Koluschi	an	123		737	
		887	an	Koluschi	ab	123		737	
		888	an	Koluschi	an	123		737	
		889	an	Koluschi	ab	123		737	
		890	an	Koluschi	an	123		737	
		891	an	Koluschi	ab	123		737	
		892	an	Koluschi	an	123		737	
		893	an	Koluschi	ab	123		737	
		894	an	Koluschi	an	123		737	
		895	an	Koluschi	ab	123		737	
		896	an	Koluschi	an	123		737	
		897	an	Koluschi	ab	123		737	
		898	an	Koluschi	an	123		737	
		899	an	Koluschi	ab	123		737	
		900	an	Koluschi	an	123		737	
		901	an	Koluschi	ab	123			